24. Jahrgang. Freitag, 19. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12948.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 18. August. Ein weiterer Bericht der „Agence Havas“ aus Tunis besagt: die Engländer hätten wohl eine Landung bei Susa zum Schutze der Europäer vorbereitet, seien jedoch auf die Versicherung des tunesischen Generals Bacouch, daß er die Ruhe ohne englische Intervention aufrecht erhalten werde, davon abgestanden.

Deutschlands Waaren-Ein- und Ausfuhr im Jahre 1880.

Die jetzt vom Statistischen Amte veröffentlichte Berechnung des Werthes der Ein- und Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1880 faßt die Resultate der ersten verbesserten Ermittelung unseres Außenhandels in folgender Tabelle zusammen:

	Einfuhr in Mill. Mk.	Ausfuhr in Mill. Mk.
1. Vieh und andere lebende Thiere	166,5	136,9
2. Nahrungs- und Genußmittel	766,6	513,0
3. Sämereien und Gewächse	72,2	31,4
4. Düngungsmittel und Abfälle	65,0	22 0
5. Brennstoffe	30,5	57,1
6. Rohstoffe und Fabrikate der chemischen Industrie	344,3	402,4
7. Desgl. der Stein-, Thon- und Glas-Industrie	40,1	113,9
8. Desgl. der Metall-Industrie	147,9	350,3
9. Desgl. der Holz-, Schnitz- und Flecht-Industrie	111,3	91,9
10. Desgl. der Papier-Industrie	14,9	57,2
11. Desgl. der Leder- und Rauchwaaren-Industrie	161,4	183,5
12. Desgl. der Textil- und Filz-Ind., Kleider	876,4	934,0
13. Desgl. der Kautschuck- u. Wachstuch-Industrie	21,2	17,1
14 Eisenbahnfahrzeuge, Wagen und Möbel	0,7	5,5
15. Maschinen, Instrumente und Apparate	32,3	88 7
16. Kurzwaaren und Schmuck	9,3	56,8
17. Gegenstände der Litteratur und bildenden Kunst	15 8	37,8
Zusammen	2876,4	3099,5

Diese Zusammenstellung läßt zunächst erkennen, in welchem Umfange nach den amtlichen statistischen Ermittelungen und Berechnungen die Ausfuhr die Einfuhr übersteigt. Ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr hat sich in der Hauptsache n[illegible] bei den Gruppen ergeben, welche Nahrungsmittel und Fabrikationsmaterialien umfassen. Dagegen gleicht in jedem einzelnen Industriezweige, abgesehen von zwei geringfügigen Ausnahmen, der Export nicht allein aus, was in derselben Branche an Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten importirt worden ist, sondern er liefert auch darüber hinaus beträchtliche Ueberschüsse. Das Schlußresultat kommt darauf hinaus, daß i. J. 1880 die Ausfuhr die Einfuhr um 223,1 Millionen Mark überstiegen hat. Als normal ist dieses Ergebniß freilich um deswillen nicht anzusehen, weil die Einfuhr gerade dieses Jahres in Folge der 1879 vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs importirten großen Quantitäten zollpflichtiger Artikel nothwendig einen geringeren Betrag erreicht hat, als sonst wohl der Fall gewesen sein würde. Immerhin ist die sehr hohe Wichtigkeit des deutschen Exports gegenüber dem Import auch in früheren Jahren niemals zweifelhaft gewesen, wenn auch die Daten unserer bis zu der jetzigen Reform recht mangelhaften Handelsstatistik dafür keinen einigermaßen zuverlässigen ziffermäßigen Beweis liefern konnten.

Wichtiger und lehrreicher als die vom Statistischen Amte vorgenommene Gruppirung der ein- und ausgeführten Waaren, die gewissermaßen für jede hervorragende Industrie eine Bilanz des Imports und Exports ziehen soll, ist indessen eine Zusammenstellung, welche alle Artikel nach ihrer Bestimmung und Verarbeitungsstufe classificirt und dadurch den Charakter des Außenhandels schärfer hervortreten läßt. Es wäre zu wünschen, daß eine solche Zusammenstellung, wie sie z. B. die französische und die Bremer Handelsstatistik seit einer Reihe von Jahren enthalten, auch in der deutschen Statistik regelmäßig ausgeführt würde. Da dies in diesem Jahre noch nicht geschehen ist, so ist die folgende Uebersicht aus den großen Ein- und Ausfuhrtabellen zusammengestellt. Unter den oben angegebenen Gesichtspunkten gruppirt sich darnach Deutschlands Handel mit dem Auslande i. J. 1880 folgendermaßen:

	Einfuhr in Mill. Mk.	Ausfuhr in Mill. Mk.
Nahrungs- u. Genußmittel unverarbeitet	861,7	402,9
" " " verarbeitet	71,5	247,0
Rohstoffe	1309,2	781,4
Halbfabrikate	407,2	420,1
Fabrikate	226,8	1248,1
Zusammen	2876,4	3099,5

Erst bei dieser Classification tritt die Bedeutung Deutschlands als eines Industriestaates deutlich hervor. Nahezu die Hälfte der Einfuhr hat aus Rohstoffen bestanden, die im Wesentlichen behufs weiterer Verarbeitung bezogen worden sind; mehr als ein Viertel entfällt auf Nahrungs- und Genußmittel, die Deutschland gar nicht oder nicht in genügender Menge producirt; ein Siebentel machen Halbfabrikate (Rohmetalle, Metall-Materialien, Garne, Leder) aus, die ebenfalls als Rohstoffe für weitere Fabrikationsstufen dienen und nur wenig mehr als ein Zehntel bilden solche Artikel, welche wir vorzugsweise als Hauptproducte der modernen Großindustrie anzusehen gewöhnt sind. Umgekehrt machen bei der Ausfuhr diese selben Artikel fast die Hälfte aus. Besonders bemerkenswerth ist ferner, daß, während bei den unverarbeiteten Nahrungs- und Genußmitteln (Getreide, Colonialwaaren, Vieh 2c.) die Einfuhr mehr als das Doppelte der Ausfuhr beträgt, umgekehrt bei den ver[illegible]ehrungsgegenständen (Producte der Zucker-Industrie, Brennerei, Brauerei, Müllerei 2c.) der Export über drei Mal so hoch wie der Import ist. Stellt man schließlich die Artikel, welche in ganz oder nahezu unverarbeitetem Zustande eingehen, und diejenigen, welche eine mehr oder minder weitgehende gewerbliche Bearbeitung erfahren haben einander gegenüber, so erhält man als Schlußergebniß:

	Einfuhr in Mill	Ausfuhr Mark.
Nahrungsmittel und Rohstoffe in unverarbeitetem Zustande	2170,9	1184,3
Producte der Industrie und des Handwerks	705,5	1915,2

Bei Nahrungsmitteln und Rohstoffen eine Mehreinfuhr von rund 1000 Mill. Mark, bei Industrieproducten eine Mehrausfuhr von 1200 Mill. Mark — das ist das erste mit einiger Zuverlässigkeit aufgenommene handelsstatistische Bild eines Landes, dessen Interesse an einem freien internationalen Verkehr heute von gewisser Seite für eine Erfindung von Doctrinären und Vaterlands-Verräthern erklärt wird.

Aus dem Jahresbericht des Fabrik-Inspectors für Ost- und Westpreußen.

II.

Mit zu den wesentlichen Aufgaben der Fabrik-Inspectoren gehört es, die Einrichtungen zum Schutz der Arbeiter gegen Verunglückung beim Betriebe der Maschinen zu überwachen, und wo es an geeigneten Schutzvorrichtungen fehlt, auf die Herstellung derselben hinzuwirken. Hr. Gewerberath Sack hebt hervor, daß er auch in dieser Beziehung im Allgemeinen ein dankenswerthes Entgegenkommen bei den Fabrikbesitzern Ost- und Westpreußens gefunden habe. Wenngleich auch noch viel Versäumtes nachzuholen sei, so sei doch schon Vieles besser geworden. Es sei auch zu berücksichtigen, daß nicht alle Fabriken unter günstigen Verhältnissen arbeiten und mancher Besitzer daher lange mit sich zu Rathe geht, ehe er die kleinste Ausgabe macht. Nur in wenigen Fällen ist Hr. Sack genöthigt gewesen, behufs Erzielung zweckmäßiger Schutzvorrichtungen die Hilfe der Behörden in Anspruch zu nehmen. Als besonders rühmenswerth wird hierbei das Entgegenkommen hervorgehoben, welches zwei Fabriken (eine Tabaksfabrik und eine Buchdruckerei) in der Herstellung zweckmäßiger Ventilations-Einrichtungen zeigten. Merkwürdig sei es aber, daß bei allen derartigen Fragen die Mehrzahl der Arbeiter sich ziemlich gleichgiltig verhalte. Nur Einzelne wissen den Werth guter und reiner Luft zu würdigen, die Uebrigen sind froh, wenn es in den Arbeitssälen nur hübsch warm ist.

Ueber Unglücksfälle beim Fabrikbetriebe erhielt der Fabriken-Inspector für Ost- und Westpreußen im vorigen Jahre in 31 Fällen Anzeige. Diese 31 Fälle vertheilen sich wie folgt: 7 Mühlen-Etablissements (4 Schneidemühlen, 3 Mahlmühlen): durch Hineingerathen in das Räderwerk oder beim Auflegen von Treibriemen mit 7 Fällen, von denen zwei den Tod zur Folge hatten; 4 Maschinenfabriken und eine königl. Gewehrf[illegible]: durch Befallen mit schweren Gegenständen und durch Explosion eines Windkessels mit 5 Fällen, von denen zwei den Tod zur Folge hatten, 4 Dreschmaschinen und 1 Häckselmaschine: durch Hineingerathen in's Getriebe oder in das Schwungrad mit 5 Fällen, von denen einer den Tod zur Folge hatte; 2 Zuckerfabriken: durch Hineinfallen in heiße Flüssigkeiten und beim Abbruch eines Kesselhauses mit 4 Fällen; 1 Schiffswerft: durch Befallen einer eisernen Walze und durch die Kreissäge mit 2 Fällen; 2 Ziegeleien: durch Befallen mit einer Erdscholle, durch Quetschung durch einen schweren Wagen mit 2 Fällen, von denen einer den Tod zur Folge hatte; 1 Garn-Bleicherei: durch Hineingerathen in's Getriebe der Centrifugal-Trockenmaschine mit 1 Fall; 1 Spinnerei: von der Welle gefaßt mit 1 Fall; 1 Cellulose-Fabrik: vom Treibriemen gefaßt mit 1 Fall; 1 Buchdruckerei: beim Aufbringen eines Riemens mit 1 Fall; 1 Streichholzfabrik: Verletzung durch die Kreissäge mit 1 Fall; 1 Tabaksfabrik: durch Hineingerathen in das Getriebe einer Tabaksschneidemaschine mit 1 Fall. Unter den 31 Verunglückten war ein Mädchen. Die meisten Unglücksfälle sind aus dem Kreise Elbing gemeldet, nämlich 12, dann folgt Danzig mit 8, Dt. Krone mit 4, Königsberg mit 2, Marienwerder mit 2, Thorn mit 1, Niederung mit 1, Insterburg mit 1 Fall.

In der Bewartung von Dampfkesseln wurden mehrfach Unregelmäßigkeiten wahrgenommen. Als die gröbsten Fälle werden angegeben: Ueberlastung der Sicherheits-Ventile und Ueberheizung der Kessel über das concessionirte Maß. — Als eine wohl ziemlich seltene Wahrnehmung berichtet Hr. Sack hierbei, daß in zwei Fabriken zu Memel (in einer Schneidemühle und einer Maschinenfabrik) Frauen als Dampfkessel-Heizer angestellt sind, die nach Aussage der Fabrikanten ihren Dienst ganz vorzüglich versehen; sie wurden besonders ihrer Nüchternheit und Pünktlichkeit wegen gelobt. Hr. Sack hat selbst diese weiblichen Kesselwärter bei ihren dienstlichen Verrichtungen beobachtet und über dieselben examinirt und er stellt ihnen das Zeugniß aus, daß sie mit ihren Obliegenheiten wohl vertraut waren und mit der Befeuerung des Kessels sowohl, wie mit der Verpackung, Dichtung und Handhabung der Armaturstücke gut Bescheid wußten. Die Sache war Hrn. S. aber doch so neu und außergewöhnlich, daß er es für angezeigt fand, der königl. Regierung zu Königsberg in einer Sitzung darüber Vortrag zu halten. Die Meinung des Collegiums sprach sich dahin aus, daß auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nichts gegen die Verwendung von Frauen als Dampfkessel-Wärterinnen einzuwenden sei, daß es aber doch andererseits gerathen sein würde, die Aufsichtsbehörden anzuweisen, falls die Verwendung von Frauen bei der Bewartung von Dampfkesseln mehr und mehr üblich werden sollte, Anzeige darüber bei der Regierung zu machen.

Die Dampfkesselheizerschulen zu Königsberg, Danzig und Elbing haben auch in diesem Jahre wieder ein ganzes Contingent von Kesselwärtern in theoretischer und soweit es thunlich auch in praktischer Beziehung ausgebildet. In der Provinz We[illegible]preußen hat sich ferner ein Dampfkesselrevisionsve[illegible]rein gebildet und es steht zu erwarten, daß auch in [illegible]preußen ein solcher in's Leben treten [illegible] sich der ostpreußische Bezirksverein deutscher [illegible]eure warm der Sache angenommen hat. — Das Bedürfniß nach einem derartigen Vereine wird nicht allein der Revisionen wegen empfunden, sondern es ist auch namentlich den auf dem Lande wohnenden Fabrikanten, Brennerei-, Molkerei-, Bierbrauerei- und Mühlenbesitzern höchst erwünscht, von Zeit zu Zeit einen Maschinentechniker bei sich zu sehen, den sie nicht nur um das, was den Kessel angeht, befragen, sondern von dem sie sich auch in sonstigen technischen Dingen Raths erholen können. Das Verlangen nach Belehrung auf technischem oder auf chemisch-technologischem Gebiete tritt unter den Fabrikanten, die vielfach ihrem eigentlichen Berufe nach Landwirthe sind, mehr und mehr hervor und in diesem Sinne hat sich innerliche Geselligkeit. Eben so leicht bahnt aber diese sich an. Man macht gemeinsame Ausflüge an den Rhein, hinauf in den Taunus, dinirt und soupirt so auserlesen, daß selbst das küchenberühmte Hamburg dagegen kaum würde aufkommen können. Es ist ein wahres Phäakenleben, das hier von Tausenden geführt wird, die um Quellen, Brunnen, Baden und Trinken sich wenig kümmern.

Z Aus Wiesbaden.

Der alte Kurort ist, seit er preußisch geworden, ein Asyl für wohlhabende Nordländer, die ihr Leben in heiterer Natur, umgeben von höchster Cultur, nahe den lachenden Rheinufern und den herrlichen Wäldern des Taunus genießen wollen. Der Badeort ist vielleicht kleiner, die Stadt aber sehr viel größer geworden. Das gereicht der Physiognomie Wiesbadens zu großem Vortheil. Denn gerade so viel, wie der Mensch zu einer genußreichen Lebensführung bedarf, bietet schon der Brunnenort, dessen Wasser gewiß treffliche Heilwirkungen bieten, der aber doch vorzugsweise Luxusbad gewesen ist seit Menschenaltern. Das bringt erhebliche Vorzüge. Früher mag die Art und Weise des internationalen Lebens, das sich dort allsommerlich entwickelt, der Glanz der Toiletten, das Getreibe in den Spielsälen, das Raffinement der Feste ein behagliches, heimisches Leben nicht recht haben aufkommen lassen. Wie diese Attribute des Weltbades allmählich verschwunden, hat Wiesbaden mehr den Charakter einer Stadt mit seßhafter Bevölkerung, mit festeren gesellschaftlichen Verhältnissen, mit angenehmem, leicht durch den großen Sammelpunkt der Kuranlagen vermittelten Verkehr erhalten. Mit unleugbarem Geschick trägt die Kurverwaltung der neuen Lage Rechnung. Sie bietet vorzugsweise das, was dem dauernden Bewohner das Leben angenehm macht, sorgt für wechselvolle Unterhaltung, für Pflege von Garten und Wald, hat eben dem berühmten Frankfurter Siesmayer die etwas vernachlässigten Parkbezirke zu gärtnerischer Pflege unterstellt, thut Alles, was der Schönheit des Ortes dauernden Gewinn bringt. Nur seltener und nicht mehr mit dem früheren Glanze arrangirt man großartige Garten- und Ballfeste, wundervolles Feuerwerk, Virtuosenconcerte, Lustbarkeiten, zu denen auch der Einheimische besonderes Eintrittsgeld zahlen muß. Schon deshalb darf so etwas nicht zu oft geschehen. Sonst aber gewährt ein Beitrag, den jede kleinstädtische Ressource in mindestens gleicher Höhe von ihren Mitgliedern erhebt, der Genüsse unendlich viele. Die weitausgedehnten Parkanlagen, die von den neuen Gartenstraßen umschlungen werden, die Waldpfade, die Concerte im Sommer wie im Winter, die überreich ausgestatteten Lesesäle, alle weltstädtischen Einrichtungen und Schöpfungen werden aus dem Kurfond, in den diese Beiträge fließen, gedeckt.

Das Leben erscheint theuer und ist es auch für den Wohlhabenden, der nicht sparen mag. Aber auch die große Zahl pensionirter Beamten und Militärs kommt mit dem knappen Ruhegehalte ganz gut aus und hat hier mehr Genuß, ist von einer reicheren Fülle großstädtischen Lebens umgeben als anderswo, lebt dabei zugleich gesunder, behaglicher als in den großen Städten. Drüben, in dem weiter vom Kurhause entlegeneren Bezirken sind die Wohnungen durchaus nicht theuer, selbst die Lebensmittel kauft man dort billiger. Alle gesellschaftlichen, alle künstlerischen Ansprüche befriedigen die Darbietungen des Kursaals jenen Leuten, die gewöhnlich den größten Theil des Tages dort zubringen, und außerdem lebt man in einer wahrhaft paradiesischen Gegend im Herzen von Deutschland, in einem Gebiete höchster Cultur, inmitten einer weiteren Landschaft, die durch die bequemsten Verkehrsmittel nahe gerückt ist. Dazu kommt noch der milde Winter, der schon anfangs März beginnende Frühling. Heißt es doch, daß jetzt mitunter während der Winterszeit mehr Fremde hier weilen, als in der eigentlichen Badesaison des Sommers. Viele Gasthöfe und Pensionshäuser sind mit Centralheizung versehen, so daß selbst Leidende dort nicht durch harten Temperaturwechsel belästigt werden. Das ist das Allgemeine, was diese meistbegünstigtste aller deutschen Städte ausnahmelos Jedem bietet.

Eigentlich ist sie aber doch vorzugsweise ein Paradies der reichen Leute. Bessere, comfortabler ausgestattete Wohnungen dürfte es kaum auf deutschem Boden geben. Wir denken da gar nicht einmal an die kleinen Paläste, die sich reiche Kaufherren, Grundbesitzer und Rentiers meist aus Norddeutschland haben erbauen lassen, mit Wintergärten, großartigen Gesellschaftsräumen und allem Luxus künstlerischer Ausstattung. Das größere Wohnhaus, das oft nur zum Vermiethen gebaut ist, wird mit jedem nur denkbaren Dienste versehen. Licht und Schatten, Zugluft und Abschluß zu verschaffen, das erfordert überall nichts als einen leisen Druck der Hand. Für Alles ist vorgesehen. Kohlenaufzug, Abwässerung haben ihre bestimmten Canäle. In Gebäuden, die für mehrere Haushaltungen eingerichtet sind, liegen die Küchen entweder im Souterrain oder im obersten Stockwerk. Die eigentlichen Wohnetagen sollen weder durch Speisedünste noch durch Hitze oder Rauch belästigt werden und allerlei Aufzugmechanismen befördern jede gröbere Haushaltungsversorgung mühelos bis unter das Dach. Die Disposition der Wohnräume ist praktisch und vorsorglich. Bequem gruppiren sich die Zimmer an einander, keines dient als Durchgang, denn ohne Corridor wäre hier ein modernes Wohnhaus nicht denkbar, ebensowenig wie ohne Badezimmer. Das Alles gilt nicht für besonderen Luxus, ist selbstverständlich, weil der gesammte Häuserbau von Gewerben bedient wird, die jede neue Einrichtung kennen und ausführen, denen alle technischen Constructionen bis auf verstellbare Sonnenläden, auf Thürdrücker, Leitungssysteme vorzüglichster Art zur Verfügung stehen. Selbst in den besten Berliner Häusern hat man kaum eine Vorstellung von all dem Comfort, den eine rheinische Wohnung besitzt, und was nun die Gruppirung der Zimmer betrifft, die halbdunklen Speisezimmer, die ganz dunklen Entrées, die engen Schlafräume, an denen selbst das eleganteste Berliner Haus leidet, so ist da ein Vergleich vollständig ausgeschlossen.

Der gefüllten Kasse stehen hier überall Qualitäten ersten Ranges zur Verfügung. Rheinische und feine Genüsse, edle Früchte, die in der Sonne des Rheingaues reifen, Toiletten, die den Pariser an Eleganz und vornehmer Einfachheit nicht nachstehen, Equipagen, selbst gemiethete, von ausgezeichneter Güte, das ist heimischer Besitz und der bedeutende Consum hat nebenbei ein so reges Geschäftsleben, entwickelt, daß man in der betreffenden Saison täglich Alles haben kann, Hummer und Nordseefische, Poularden und Wild, frischen Caviar und noch frischere Austern, Adelina Patti und Wilhelmji, Vorlesungen und gutes Theater, materielle, künstlerische, geistige Genüsse jeder Art. So bietet Wiesbaden die Vorzüge und Reize einer Weltstadt und doch die Bequemlichkeiten, die gesellige Physiognomie einer Mittelstadt. Die eingeborenen Nassauer kommen da wenig in Betracht. Man behauptet, es lasse sich mit dem mittelrheinischen Volksstamme schwer umgehen, er sei nicht immer zuverlässig und treu gesinnt, wenig entgegenkommend, dabei eigentlich nicht übermäßig begabt. Ich weiß das nicht, höre es aber oft hier aussprechen. Aber man braucht die Nassauer in Wiesbaden ja gar nicht, um glücklich zu sein. Aus ganz Norddeutschland, vielleicht mit alleiniger Ausnahme von Sachsen, aus den Hansestädten und von der Ostseeküste her, aus dem nahen Hessen und selbst vom Rheinlande ziehen wohlhabende Leute in großer Anzahl hierher, Offiziere mit einigem Privatvermögen verzehren ihre Pension nirgends lieber als in Wiesbaden, und alle die zu keinem anderen Zwecke herkommen, keinem bestimmten Berufe unterthan sind, haben ein lebhaftes Bedürfniß nach Geselligkeit, das sie hier ungemein leicht befriedigen können. Oft beschränkt sich der Verkehr nur auf den Frühschoppen im Kurgarten oder in einer bei Norddeutschen besonders beliebten Weinkneipe, auf Begegnungen in den Lesesälen, bei den Concerten, denn viele der Eingewanderten vermeiden eine häusliche Geselligkeit. Eben so leicht bahnt aber diese sich an. Man macht gemeinsame Ausflüge an den Rhein, hinauf in den Taunus, dinirt und soupirt so auserlesen, daß selbst das küchenberühmte Hamburg dagegen kaum würde aufkommen können. Es ist ein wahres Phäakenleben, das hier von Tausenden geführt wird, die um Quellen, Brunnen, Baden und Trinken sich wenig kümmern. Aber Wiesbaden würde wahrscheinlich viele seiner angenehmen Vorzüge nicht besitzen, wenn die solide Stadt nicht die Erbschaft des glänzenden Spielbades angetreten hätte, wenn nicht heute noch Tausende herströmten und hier viel Geld ausgäben. Oft hört man, daß der eigentliche Badebesuch nicht zunehme, und doch sieht man immer neue Gasthöfe entstehen, die alten sich durch Anbauten vergrößern, Pensionen, Restaurants sich etabliren. Wiesbaden ist nach und nach zur bevorzugtesten Station aller Rheinreisenden geworden. Seit der Geschmack sich so weit gebessert, daß man weniger mehr am steten Umherreisen, am Durchfliegen schöner Landschaften Vergnügen findet, als an einem auf bevorzugten Stationen genommenen längeren Aufenthalt, von denen aus man dann Partien in die Umgebung macht, mußte Wiesbaden mit besonderer Vorliebe zu solchem Rastorte erwählt werden. Denn weit lieber als in dem engen, von Felswänden umschlossenen Rheinthal bleibt man hier, wo der Taunus vom Strome zurücktritt, wo man von jeder kleinen Höhe weite Thalgelände, paradiesische Gefilde überblickt, mitten darin das mittelalterliche goldene Mainz breit am Rheine hingelagert, fern am Horizonte die blauen Linien des Odenwald, des Spessart aufsteigend.

Die Natur hat die heißen Quellen, um die sich früh der Badeort, spät die Stadt aufgebaut, an einem herrlichen Punkte aus dem Boden sprudeln lassen. Keines der anderen rheinischen Bäder erreicht Wiesbaden an Gunst der Lage. Unmittelbar am Fuße des dichtbewaldeten Taunus, da, wo er seinen breiten Rücken dem nahen Rheinstrome in den Weg zu legen sucht, liegt der quellige Wiesengrund, aus dem die kochenden Wasser zu Tage dringen. Von hier senkt die anmuthige, leicht gewellte Ebene sich zum schönsten Flusse Deutschlands hinab, dessen Thal man von jeder Vorhöhe überblickt. Weit in's Land zieht das Waltgebirge sich hin, bis gegen Frankfurt nach Osten, bis zum Thale der Lahn nordwärts, und allenthalben entströmen ihm andere Heilwasser, milde Säuerlinge, kräftige Mineralquellen, an denen sich Badecolonien angesiedelt haben. So hat man in Wiesbadens nächster Umgebung zur einen Seite den tiefen stillen Wald, die luftigen, aussichtsreichen Höhen, die grünen Thäler, hat

halb des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren ein Verein der Brennereibesitzer gebildet, welcher sich seinen eigenen Brennerei-Techniker hält, der nun von Brennerei zu Brennerei reist, sich nach Bedürfniß längere oder kürzere Zeit auf jeder aufhält und daselbst den Betrieb regelt.

Die Hausfleiß-Schulen nach Clausson-Kaas'scher Methode scheinen mehr und mehr Verbreitung in Deutschland zu finden und es hat auch in Königsberg der gewerbliche Centralverein unternommen, eine derartige Schule, nachdem mit dem Magistrat Verhandlungen wegen des Lokals und dergl. gepflogen, ins Leben treten zu lassen.

Deutschland.

L. **Berlin**, 17. August. Man traut seinen Augen nicht, wenn man auf dem geduldigen Papier der „Nordd. Allg. Ztg." (und die „Prov.-Corr." thut es heute ganz ähnlich) einen kurzen Auszug aus dem Jahresbericht der Elberfelder Handelskammer also eingeleitet findet: „Mit absonderlichem Mißbehagen erfüllt es unsere Manchesterleute, daß die Handelskammern in ihren Jahresberichten durchaus nicht in die Jeremiaden über die Wirthschaftspolitik der Regierung einstimmen wollen. Mit Bienenfleiß stöbern die freihändlerischen Blätter in jenen Berichten nach abfälligen Aeußerungen für ihre Zwecke, aber trotz der freihändlerischen Neigungen mancher Handelskammern und ihrer Secretäre, trotz der Thatsache, daß hier und da ein Zweig des Geschäftslebens nothwendiger- und natürlicherweise weniger prosperiren kann, ist solche Ausbeute nur äußerst gering." Die freihändlerischen Blätter haben seit Wochen vollauf zu thun gehabt, die zahlreichen Handelskammerberichte zu reproduciren, welche, gleichviel ob in den Vorständen die schutzzöllnerische oder freihändlerische Richtung die Oberhand hat, unisono constatirten, daß die prophezeiten günstigen Wirkungen der Zolltarifreform noch nicht eingetreten seien. Einige Abwechselung in die Eintönigkeit dieser Klagen bringen nur die Berichte der hochschutzzöllnerischen Kammern, z. B. der Aachener, welche eine weitere Erhöhung der Zölle von 1879 in Vorschlag bringen. Der Eindruck, den diese Berichte in dem schutzzöllnerischen Lager hervorgebracht haben, war so überwältigend, daß die „Dtsch. Volksw. Corr." sich neulich zu der Insinuation verstieg, die Secretäre der Handelskammern, welche mit der Abfassung der Berichte betraut seien, ständen im Dienste des Cobden-Clubs. Endlich aber nach langem und peinlichem Warten sind einige Berichte erschienen, welche halbwegs als Schutzzeugen für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers verwerthet werden können, und die Blätter wie die „N. A. Z." und „Post", die bisher die Taktik des Vogel Strauß nachgeahmt haben, wissen sich vor Freude über dieses unverhoffte Glück nicht zu lassen. Sie triumphiren darüber, daß endlich Handelskammern, wie die von Elberfeld, Duisburg und Mühlheim a. Ruhr die „vortheilhaften Wirkungen der gegenwärtigen Zollpolitik eingestehen." In den Citaten aus jenen Berichten findet sich freilich keinerlei Aeußerung dieser Art. Die Elberfelder Handelskammer bezeichnet als „Symptom der sich anbahnenden Hebung der allgemeinen wirthschaftlichen Verkehrsverhältnisse" die „durch gesteigerten Transport herbeigeführten Mehreinnahmen der Eisenbahnen und die günstigeren Jahresabschlüsse der für unseren Bezirk besonders in Betracht kommenden Bankinstitute." Der Elberfelder Bericht hält die bisherigen Erfahrungen nicht für ausreichend, um die ganze Tragweite der Zollreform schon jetzt zu beurtheilen. Heute sei es unverkennbar, daß einzelne Zweige auch der Fabrikation des diesseitigen Bezirks besonders auf dem heimischen Markte günstig dadurch beeinflußt worden sind, wohingegen andere, welche mit dem Bezug ihrer Rohstoffe und Halbfabrikate wesentlich auf das Ausland angewiesen bleiben, soweit der Export in Frage kommt, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Nichtsdestoweniger aber dürfe die Hoffnung festgehalten werden, daß dieselben in vielen Fällen bei fortschreitender Besserung der allgemeinen Consumverhältnisse und unter Ausnutzung aller technischen Vervollkommnungen allmählich sich würden überwinden lassen! Und das nennt die „N. A. Z." in ihrer Bescheidenheit „die vortheilhaften Wirkungen der gegenwärtigen Zollpolitik unumwunden eingestehen." Ganz ebenso „unumwunden" gesteht der Bericht der Duisburger Handelskammer: „Inwiefern an der auf einzelnen Gebieten eingetretenen Besserung die neue Zollgesetzgebung Antheil hat, läßt sich im Einzelnen zur Zeit noch nicht übersehen." Sie glaubt aber aus der ganzen Lage der Industrie den Schluß ziehen zu dürfen, „daß wenigstens die Einwirkung der ausländischen Concurrenz durch die neuen Zölle wesentlich abgeschwächt worden ist." Endlich beschränkt auch der Bericht der Mülheimer Handelskammer das Lob der neuen Zollgesetzgebung darauf, die Eisenzölle hätten verhindert, daß die Preise nicht bis zu dem Niveau des Juli 1879 herabgegangen seien. Das ist das bescheidene Resultat des neuen Zolltarifs nach dem Zeugniß von Handelskammern, die voll und ganz auf dem Boden der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers stehen. Wenn Fürst Bismarck mit der Aussage dieser Schutzzeugen zufrieden ist, wir haben keinen Grund, dieselbe zu beanstanden.

* Ueber die Frage der **Staatssubvention deutscher Dampferlinien nach überseeischen Ländern** bringt die „Frankf. Ztg." eine Correspondenz aus Hamburg, der die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. „Allen Denen", heißt es darin, „welche noch fortfahren, für Colonisation und Förderung der Ausfuhr deutscher Industrieproducte durch Subvention überseeischer Dampferlinien aus Reichsmitteln zu schwärmen, möge eine in diesen Tagen in den hiesigen Blättern erschienene, ziemlich unscheinbare Annonce zur Beachtung und Beherzigung empfohlen sein. In der Annonce zeigt die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrt-Gesellschaft dem handeltreibenden Publikum an, daß sie nach Fertigstellung ihrer neuerdings in Auftrag gegebenen großen Dampfschiffe jetzt in der Lage sei, regelmäßig alle 14 Tage ein Schiff nach den Häfen Brasiliens und ebenso alle 14 Tage ein Schiff nach den Häfen des La Plata-Stromes zu expediren. Es sind noch nicht neun Jahre her, seitdem diese Gesellschaft durch Erwerb einer bis dahin von einigen Privatpersonen seit etwa 3 Jahren ohne Erfolg betriebenen Linie sich constituirte. Sie erwarb dabei drei Dampfschiffe von verhältnißmäßig geringem Tonnengehalt, die sich später als wenig brauchbar für den beabsichtigten Zweck erwiesen und konnte mit diesen drei Schiffen eine einmalige monatliche Verbindung mit Brasilien unterhalten, während die Verbindung mit dem La Plata nur nebenher und im Anschluß an die Brasilfahrten stattfand. Heute, wie gesagt, kaum neun Jahre später, besitzt die Gesellschaft elf Schiffe erster Klasse, die in sämmtlichen anderen Handelsmarinen ihres Gleichen suchen, aus den einmal monatlichen Fahrten sind viermalige geworden, und dabei ist das Actienkapital nicht um einen Pfennig vergrößert, ein großer Theil der aufgenommenen Prioritätsanleihen aber zurückgezahlt, während schon seit mehreren Jahren die Dividende sich auf 8—12 Procent beläuft. Glaube man aber nicht etwa, daß dieser Gesellschaft die Prosperität gar so leicht gemacht wurde. Sie hatte von Anfang an gegen die Concurrenz mächtiger englischer und französischer hochsubventionirter Rivalen zu kämpfen, die alles Mögliche aufboten, den gefährlichen Eindringling nicht aufkommen zu lassen, ja, was noch viel gefährlicher schien, der „Norddeutsche Lloyd" in Bremen fand sich gemüßigt, der Hamburg-Südamerikanischen Linie eine ähnliche von Bremen aus an die Seite zu setzen, so daß zwei Gesellschaften sich jetzt in einen Verkehr theilen sollten, der bis dahin nicht einmal eine einzige Privat-Rhederei hatte genügend alimentiren können. Hier wäre nach der gegenwärtig auf den Markt gebrachten Theorie gewiß der Anlaß zum Eingreifen des Staats vorhanden gewesen, der gleich zwei deutsche Linien in den anscheinend so ungleichen Kampf gegen das im Besitz befindliche übermächtige, aus der Staatskasse wirthschaftende Ausland hätte unterstützen können. Damals aber hatte diese moderne Anschauung noch nicht die Herrschaft in Deutschland erlangt, die beiden Gesellschaften blieben auf eigene Kräfte angewiesen und das Facit ist in einem der letzten Jahresberichte der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft verzeichnet. Wir hatten — heißt es dort ungefähr — auch im letzten Jahrgange eine rührige und in den Mitteln wenig wählerische Concurrenz zu bekämpfen, doch zeigte sich, daß die daraus etwa gezogenen Befürchtungen grundlos waren. Wir vermochten durch energische Anstrengung, genaue Beachtung der Bedürfnisse des Verkehrs und rationelle Verwaltung alle uns bereiteten Hindernisse zu überwinden, und der sehr gedrückte Stand der Frachten hatte andererseits wieder den Vortheil, sehr viele Güter, die sonst über andere Häfen gegangen wären, unserer Linie zuzuwenden, so daß unsere Schiffe stets voll waren, und wir bald darauf werden Bedacht haben müssen, die Zahl der Fahrten zu vermehren. Nun, wie Eingangs erwähnt, die Zahl der Fahrten hat sich vervierfacht, die maßlos niedrigen Frachten erweisen sich genügend, um nicht nur eine hübsche Dividende abzuwerfen, sondern auch so erhebliche Rücklegungen zu gestatten, daß die nothwendig gewordenen neuen Schiffe stets aus ihnen bezahlt werden konnten und keine Kapitalvermehrung nothwendig war. Endlich kann die „N. A. Z." auch nicht behaupten, daß diese Linie durch Beförderung der deutschen Auswanderer indirect mit dem Herzblut Deutschlands subventionirt werde, denn bekanntlich giebt es keine deutsche Auswanderung nach Brasilien und den Plata-Staaten. Ganz ähnlich aber, wie mit dieser Linie nach Brasilien und den Plata-Staaten geht es mit der Hamburgischen nicht subventionirten Linie nach Westindien (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft), nach der Westküste Südamerika's (Kosmos-Gesellschaft), Ostindien und China (Deutsche Dampfschiffsrhederei). Wäre es deshalb nicht Unsinn, Millionen aus dem Reichssäckel fortzuwerfen, um Dampfschiffslinien zu unterstützen, die, wie Figura zeigt, allein sehr gut fertig werden und ihre vom Staate subventionirten fremden Gegner ohne Ausnahme mit Erfolg bekämpfen. Die gemachten Erfahrungen lassen die feste Zuversicht berechtigt erscheinen, daß auch das neueste deutsche transoceanische Dampfschiffunternehmen, die noch in der Häutung begriffene Linie nach Australien via Cap der guten Hoffnung, sich durcharbeiten wird, sobald der durch das brüske Dazwischentreten einer Privatrhederei vom Zaune gebrochene Streit unter den an der Sache zunächst interessirten Elementen ausgeglichen ist, was nicht lange dauern kann, da eben die Interessenten zur Versöhnung drängen. Die Geschichte der deutschen Dampfschifffahrt zeigt hier und da einige verunglückte erste Anfänge, aber nicht einen einzigen Fall, wo die Sache darum dauernd aufgegeben war, sondern ausnahmslos ein schließliches, mit zäher Ausdauer erfochtenes Gelingen. Das wird viel zu wenig von denen beachtet, die Lehrmeister der deutschen Schifffahrt sein möchten, welche sich bisher doch ohne sie recht gut zu behelfen wußte. Jedes Ding will seine Weile haben: die Entwickelung durch Treibmittel forciren zu wollen, ist eitel Quacksalberei."

* Die Entdeckung größerer **Petroleumquellen in Hannover** hat nicht nur aufs Neue eine wilde Speculations- und Gründungswuth entfesselt, sondern auch zu politischen Betrachtungen angeregt. Ein Mitglied des Abgeordnetenhauses führt in einem Artikel der „Magd. Ztg." aus, es sei möglich, daß das Petroleum in jener Gegend vielleicht annähernd in einer Reichhaltigkeit und Ergiebigkeit erschlossen werden könne, wie in Amerika. Davon würde aber die sichere Folge sein, daß Petroleum alsbald aufhören würde, ein Import-Massenartikel zu sein. Daraus folgerte der Verfasser dann weiter: „Diese Eventualität kann als ein gemeinverständliches Beispiel dafür dienen, welche Gefahren die jetzt rückhaltlos bestehende Tendenz die directen Steuern durch Einführung indirecter Steuern und Zölle möglichst ganz zu beseitigen, in sich birgt. Bei dem mit beispielloser Leichtigkeit (um nicht einen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen) zu Stande gekommenen dauernden Steuerlaß für alles Einkommen bis zu 6000 Mark, welcher doch — entgegen allen altbewährten preußischen Finanzgrundsätzen — nur durch eine entsprechende, dieselben Bevölkerungsklassen am meisten belastende Anleihe möglich wurde, glaubte man es zuerst mit einem Wahlmanöver zu thun zu haben, wodurch dem harmlosen Wähler der Glaube beigebracht werden solle, daß die Conservativ-Clericalen seine besten Freunde seien. Seitdem ist es aber immer deutlicher hervorgetreten, daß dies nur der erste Schritt zu dem Ziele ist, die directen Steuern ganz aus der Welt zu schaffen. Dabei kommt uns dasjenige in die Erinnerung, was von autoritativer Seite schon im vorigen Jahre warnend dagegen im Abgeordnetenhause gesagt wurde. So äußerte sich der frühere Finanzminister Hobrecht etwa dahin: „Ich will nicht die volle Beseitigung der Klassensteuer, ich sehe in der Ermäßigung derselben, in der Herabsetzung und Erleichterung [illegible] nicht einen Schritt, um sie ganz zu beseitigen, sondern ein Mittel, sie uns zu erhalten. Ich will diese Steuern erhalten, weil sie schließlich, wenn vieles Andere versagt, diejenigen sind, die dem Staat in bösen Tagen eine sichere Einnahme gewähren, weil sie in bösen Tagen dem Staat die Möglichkeit geben, ohne neue Organe sich zu schaffen, mit den geübten vorhandenen Personen und Kräften das Volk auch einmal in gerechter Weise zu stärkeren Leistungen heranzuziehen." Wir meinen, die, wenn auch noch durchaus nicht völlig aufgeschlossenen Petroleum-Quellen mitten in Deutschland können schon jetzt als ein leuchtendes Beispiel dafür dienen, wie schnell noch heute reichlich fließende indirecte Staatseinkünfte in Folge neuer Entdeckungen oder Erfindungen versiegen können.

* Der „Wes. Ztg." schreibt man aus der **Provinz Hannover**, 16. August: Die in den einzelnen Wahlkreisen begonnene Wahlvorbereitung zeigt leider vieler Orten eine Zerfahrenheit und einen Mißmuth, welcher zu ernsten Befürchtungen Anlaß giebt. Das lebendige Parteiinteresse, welches früher gerade in der Provinz Hannover so stark vertreten war, hat in bedauerlicher Weise abgenommen. Während sonst in der Hauptsache Jeder, welcher die Umwälzung von 1866 als eine im nationalen Interesse nothwendige acceptirt hatte, mit allem Eifer im Gegensatze zu den Welfen sich bei der Wahlagitation betheiligte, und es für gänzlich gleichgiltig angesehen wurde, ob der aufgestellte Candidat etwas weiter nach rechts oder links neigte, da in der Hauptsache ein Handinhandgehen mit der Regierung und Bekämpfung der particularistischen Bestrebungen von ihm erwartet wurde, ist das jetzt Dank der Politik der Regierung seit 1878 völlig anders geworden. Nur die Conservativen wollen jetzt noch entschiedene Unterstützung der Regierung, die entschieden Liberalen verlangen dagegen von ihren Candidaten entschlossene Bekämpfung der jetzigen Regierungspolitik, vor Allem auf wirthschaftlichem und kirchlichem Gebiete, und die unentschiedenen, mehr den nationalen als den liberalen Standpunkt vertretenden, den alten Stamm der nationalliberalen Partei bildenden Männer wollen unter Vermeidung eines bestimmten Programms die alten Vertreter wieder haben, von denen erwartet wird, daß sie sich der Führung Bennigsen's unbedingt fügen. Das ist bequem und bei dem außerordentlich großen Ansehen, dessen sich R. v. Bennigsen mit Recht erfreut, mag es bei manchen seit Jahren im gewohnten Kreise verharrenden Wählern auch hinreichend wirksam sein. Aber die Massen, auf die es doch schließlich ankommt, lassen sich dadurch in so kritischen Zeiten wie heute nicht zur Wahlurne locken; sie wollen wissen, was ihnen bevorsteht. Von der einen Seite werben die Conservativen, durch die Kreisblätter unterstützt, mit täglich neuen Versprechungen und mit der Schilderung der löblichen Absichten der Regierung für das „Wohl des kleinen Mannes". Auf der anderen Seite steht der Fortschrittsmann und findet für sein einfach verständliches Programm: Keine neue Steuer, Abschaffung der Zölle auf nothwendige Lebensmittel, Erleichterung der Militärlast, offene Ohren und bereitwillige Aufnahme. Dem gegenüber hat die nationalliberale Partei, welche statt eines klaren Programms mit greifbaren Forderungen nur einen Namen hinstellt und die Wähler darauf vertröstet, daß in der altbewährten Richtung je nach Umständen mit der Regierung oder gegen dieselbe gewirkt werden solle, einen schweren Stand. Begeisterung läßt sich für eine Wahlagitation in solcher Weise nicht wecken; die Indolenz zu Gunsten solcher Politik nicht besiegen. Das niederdrückende Gefühl: „Es hilft ja doch nichts" ist in den alten Reihen der nationalliberalen Parteigenossen, so weit sie nicht schon — sei es auch nur innerlich — sich nach rechts oder links von der Partei losgelöst haben, in bedenklichem Grade vorhanden, und in verschiedenen Wahlkreisen sprechen sich gerade die sonst eifrigsten Agitatoren geradezu für völlige Wahlenthaltung aus. Ob unter der Anregung von Hannover noch in der letzten Minute mehr Regsamkeit und Leben in die Massen zu bringen sein wird, als zur Zeit darin herrscht, ist fraglich. Unserer festen Ueberzeugung nach ist das nur durch ein klares und positives Programm auf entschieden liberaler Basis zu ermöglichen. Auch das aber muß bald erfolgen, sonst wird es zu spät. Leider fürchten wir, daß es überhaupt nicht erfolgt; denn die nationalliberalen Parteiführer hängen anscheinend noch immer zu sehr an dem Glauben, mäßigenden Einfluß auf die Regierung nur dann üben zu können, wenn sie die liberalen Forderungen zurückschieben und die Regierung bis zum äußersten Maße des Zulässigen unterstützen. So lange sie aber nicht aus der Politik des Centrums lernen, daß nur eine selbstbewußte, rücksichtslos ihre Grundsätze vertretende und ihre Forderungen geltend machende Partei Aussicht hat, berücksichtigt zu werden, so lange werden sie auch den Wählern gegenüber nicht mit der entschlossenen Siegesfreudigkeit ihre Fahne entfalten, die allein zum Siege führen kann.

Stettin, 18. August. Gestern Abend wurde von derselben Klasse Publikum, das an beiden vorhergehenden Abenden skandalirte, ein ähnliches Manöver ausgeführt. Die gegen ¼9 Uhr an dem Kreuzungspunkte der Breitenstraße, Schulzenstraße und Reifschlägerstraße fast vollzählig versammelte Schutzmannschaft und ein Militär-Commando von etwa 20 Mann verhielt sich zunächst durchaus passiv und ließ den Janhagel, der sich zu langweilen anfing, ungestört schreien und pfeifen. Gegen 10 Uhr rückten durch verschiedene Straßen nach dem von der Schutzmann-

---

zur anderen den Rheingau mit dem blinkenden Spiegel des breiten Stromes, die Weinhügel, die Höhen des Niederwaldes, das ewig hin- und herflutende Leben einer Weltstraße. Ueberall hat eine alte Cultur ihre Spuren zurückgelassen. Römerstraßen, Römercastelle, Denkmäler des weltbeherrschenden Volkes, das hier seine Colonien errichtet, findet man zahlreich. Das Mittelalter hat seine Dome, die Pfalzburgen der Gaugrafen und Kaiser, jene erhalten, letztere wenigstens in malerischen Ruinen, zurückgelassen, Burggetrümmer, Warttürme geben der Landschaft eine interessante Staffage; mehr aber als alles dies wirkt diejenige Cultur, die im Volke lebt, sich fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht. Sie hat das Land zu einem einzigen meilenweiten Garten gemacht, hat das Volk ausgestattet mit gewerblicher Tüchtigkeit, mit jener allgemeinen Weltbildung, die zwar auch ihre Schattenseiten hat, mit der verglichen aber die Landbewohner der nordöstlichen Gegenden fast wie Barbaren erscheinen. Endlich berührt der allgemeine Wohlstand den Fremden sehr angenehm, den er im kleinsten Dorfe, in der bescheidensten Vorstadt findet. Die Menschen machen mehr Ansprüche ans Leben, genießen mehr, sind aber auch im Stande, diese Ansprüche zu befriedigen. Alles ist theuer hier, am theuersten aber die menschliche Arbeit trotz der starken Bevölkerung. Aber durchschnittlich kann diese Arbeit als gut und verläßlich gelten. Viel mag man in jener internationalen Zeit Wiesbadens von den Franzosen und Belgiern gelernt haben, Fremde haben sich auch wohl in der luxuriösen Badestadt und ihrer Umgebung angesiedelt, deren Leistungen der Einheimische hat nachstreben müssen. Thatsache ist, daß man heute nicht allein in Wiesbaden, sondern im ganzen Rheingau in jeder Weise vortrefflich bedient wird, daß besonders das Kunstgewerbe in dem nahen Mainz dem französischen mindestens an Qualität der Leistungen gleichsteht. Dieses hohe Niveau der allgemeinen Cultur spricht sich aus in der Landschaft, in der Bevölkerung, in Bauten, Gartenanlagen, in dem Comfort, den selbst das gewöhnliche Dorf hier bietet. Selbst im ganzen Rheinthal erreicht es die Höhe dieser Landschaft nicht, die etwa das Dreieck zwischen Mainz, Frankfurt und Wiesbaden umgrenzt.

Um alle Reize der Lage von Wiesbaden kennen zu lernen, genügt eine Nachmittagsfahrt nach dem Rheingau. Nicht etwa, als ob damit die Zahl der Ausflüge erschöpft wäre. Diese ist unendlich. Bahnen führen durch den Taunus bis ins Lahnthal, an den nahen Rhein, wo Dampfer bereit stehen, um uns in die romantischen Engen des Stromthales zu führen, Wanderziele giebt es in den alten Bergstädtchen, den Schlössern, den Aussichtsbergen der Höhe vielfache. Nur wird der Fremde auf so einer mehrstündigen Fahrt die charakteristischen landschaftlichen Schönheiten kennen lernen. Sie führt zunächst hinauf in den Gebirgswald. Zur Seite liegt der Neroberg, unten mit Reben bepflanzt, oben ganz mit Eichen und Buchen bedeckt. Aus dem Dickicht der Laubkronen blickt die Kuppel einer griechischen Kapelle hervor, am Rande der Höhe liegen Gastwirthschaften, in denen der Waldwanderer Rast hält, um sich an den Niederblicken auf die Stadt und die Rheinlandschaft zu erfreuen. Wir fahren auf sanft ansteigender Straße höher in das Waldgebirge hinein. Die charakteristischen Schönheiten sind die saftgrünen schmalen Thäler, die in die Masse des Gebirges einschneiden wie langgestreckte, sich anmuthig windende Gassen, umschlossen von Waldwänden. Das Bächlein, das durch den Grund sickert, ist meist nur ein dünner Silberfaden. Wasserreichthum gehört ja überhaupt nicht zu den Vorzügen deutscher Mittelgebirge. Dafür entschädigt der Wald. Die Landesfürsten und großen Grundherren sind die sorgsamsten Pfleger unseres deutschen Waldes gewesen und wo wir in Thüringen, im Harze, im Spessart oder Odenwald uns an der Pracht des herrlichen Hochwaldes erfreuen, da wandern wir gewiß auf fiscalischem oder reichsunmittelbarem Grunde. In den Taunuswaldungen herrscht das Laubgrün vor, an diesen Absenkungen zur Rheinflur hin, sehen wir wenigstens selten nur Tannen und dunkles Nadelholz. Wie aber die Schlangenwindungen der Straßen kehren und wenden, so wechseln die Bilder. Grasige, hellgrüne Thalgründe, ernste, meilenweit ausgedehnte Waldmassen, Durchblicke ins Niederland, auf den Rhein, nach Mainz hinüber, nach Wiesbaden zurück, kommen plötzlich und verschwinden wieder.

Unser nächstes Ziel ist Schlangenbad. Das erscheint wie ein Idyll mitten im Hochwalde. Es liegt hoch; an der Ausmündung eines jener Wiesenthäler haben seine Häuser den Höhenrand mit dem tiefen kühlen Schatten aufgesucht. Schlangenbad ist kein geschlossener Ort, sondern eine Colonie einzelner, am Waldrande verstreuter Häuser. Es war Sonntag, man machte im Garten des Kurhauses Musik. Die Damen, männliche Kurgäste giebt es fast gar nicht, die hier nicht nur Genesung, sondern auch Schönheit, wenigstens eine zarte, jugendfrische Gesichtsfarbe zu finden hoffen, schlenderten im Feiertagsstaate umher, tranken Kaffee, promenirten auf den schattigen Pfaden. Für die Wiesbadener ist Schlangenbad ein beliebter Lustort, sie fahren hinauf in dieses anmuthige Wald-Idyl, schon um der glühenden Hitze des von kochenden Wassern durchströmten Thalbodens zu entfliehen. Auch jetzt sah man viele derartige Gäste hier diniren, Kaffee nehmen oder einen kühlenden Säuerling mit leichtem Mosel, denn es war selbst in den Bergen recht heiß. Das kleine Schlangenbad steht den größeren Nachbaren durchaus nicht nach an Opulenz des materiellen Lebens, an Qualität der culinarischen Leistungen. Besseren Kaffee als hier trinkt man unten im Thale jedenfalls nicht. Der Aufenthalt in dieser Taunusidylle ist sehr verlockend. Es würde genügt haben, die Spazierfahrt auf Schlangenbad allein zu beschränken. Liebenswürdige Gastfreunde wollen jedoch, daß der Besuch aus der alten Heimath alle Herrlichkeiten der neuen kennen lerne.

So fuhren wir denn gegen Abend weiter, die Thalgasse hinab, an deren waldigen Rändern die Häuser des beliebten Damenbades liegen. Es ist eine schöne, aussichtslose Binnenlandschaft, Bergzüge, Wald und helle Wiesenflur, durch die der Weg führt. Dann steigt er eine Höhe hinan, der letzte Riegel, der uns von dem Rheinthal scheidet. Oben liegt Rauenthal. Das war unser nächstes Ziel. In dem besten der Gasthäuser, wo man das echte, duftige Gewächs der nahen Berge erhält, war es entsetzlich voll. An jedem schönen Sonntage setzt sich das ganze Rheinthal in Bewegung. Von Köln bis Mannheim führen Züge und Dampfer für wenig Geld die Leute stromauf, stromab. Ueberall am Ufer finden die Anspruchsvolleren Equipagen, die sie weiter ins Land hinein führen. Jeder solcher Ausflüge wäre nicht perfect ohne einen guten Tropfen und einen leckeren Imbiß. Das ist so rheinische Art, saure Woche, frohe Feste. So kommen denn auch nach dem weinberühmten Rauenthal, zu seiner fast noch berühmteren Wirthin Gäste aus dem ganzen Rheinthal, aus Frankfurt, aus Darmstadt, die immer noch einen letzten Zug, den man im Rheingau bekanntlich „Lumpensammler" nennt, finden, um nach Hause zurückzukehren. Alle Tische in dem Hausgarten waren besetzt, alle dienenden Kräfte in Bewegung. Wir hatten ja Zeit, gingen also einige Minuten vor den Ort hinaus auf eine Aussichtshöhe. Da liegt der mächtige Strom, der Lebens- und Freudenspender eines reichen Gaus vor uns. In schönem Bogen kommt er majestätisch von Mainz her, verzweigt sich hier zu einem inselreichen Seebecken bis dann die Felswände des Binger Lochs seine Wasser wieder zusammenpressen in eine enge Gasse. Hatten wir uns eben an der stillen, heiterernsten Waldlandschaft erfreut, so grüßte uns hier üppiges, freudiges Leben. Die Rebengelände, die alle Hügelzüge bedecken, drüben der breite Rücken des Ingelheimer Berges, in der Tiefe das mittelalterliche Mainz mit seinem romantischen Dome, die alten Städtchen des Rheingaus, hochbethürmt, die Landhäuser überall in der Flur verstreut, zur Rechten die Ausläufer des Taunus, an deren Fuß die Woge des Rheins sich bricht.

Es ist eine Welt, die da sich ausbreitet, eine Welt voll Leben, voll Cultur, voll Glück. Das Glück ist ihr zwar nicht wechsellos verliehen, aber in diesem Jahre scheint es dem Lande in reichem Maße beschert zu sein. Man verspricht sich einen Traubensegen, der den berühmtesten Ernten gleichkommt. Alles ist normal verlaufen. Die Blüthe, den Ansatz der Frucht hat kein tückischer Reif, kein arger Frost gestört. Stetig war darauf das Wetter, als ob die Weinbauern es sich eigens für ihren Herbst bestellt hätten. Die ungeheure Quantität der angesetzten Trauben hat sich in Sonnenhitze und Feuchtigkeit schnell entwickeln, schon zeitig einen Grad der Ausbildung erlangen können, der hier vor etwaigen Angriffen eines rauhen Herbstes einigermaßen sicherstellt. Man würde, so meinen die Erfahrenen, im Nothfalle sogar im September schon die Lese beginnen können, wenn das heiße Augustwetter so anhält. Natürlich läßt man die Trauben lieber bis in den November am Stocke, pflückt nur nothgedrungen vor Allerheiligen, aber man hat doch jetzt kaum mehr einen Verlust zu fürchten, wenn nicht verwüstende Hagelschläge kommen. Aber man zagt nicht. Leben wir doch in einem Kometenjahre und das wird seinen alten Ruf nicht zu Schanden machen, wird den Wein segnen. Aber an Noth und Klage fehlt es dem Landmann bekanntlich niemals und so plagt den Winzer jetzt schon die Sorge um Fässer, um die Ernte zu bergen. Deshalb und in Erwartung der ungeheuern Fülle sinken die geringeren Jahrgänge bereits im Preise. Hier um Rauenthal, auf den Hügelgeländen, die wir von unserer Aussichtshöhe überblicken, sind die Rebstöcke schwer behangen und wie muß der neue Wein erst werden, wenn schon der alte der ungünstigeren Jahrgänge so trefflich mundet! Der Gastgarten war inzwischen leer geworden. Die geschäftige Wirthin stellte einige Flaschen des köstlichen Gewächses, Braten, Schinken, Käse, Butter und ganz vortreffliches Roggenbrod auf den Tisch. Man ist hier überall auf großstädtische Verhältnisse, auf großstädtischen Besuch eingerichtet. Der schöne Nachmittag wird schön beschlossen durch das Nachtmahl im Garten zu Rauenthal. Der Mond war längst über den Waldhöhen des Taunus emporgestiegen, als wir den kurzen, directen Heimweg nach Wiesbaden antraten. Was diese bevorzugte Stadt auch außerhalb ihrer Mauern den Bewohnern zu bieten vermag, davon hatte mir dieser kurze Nachmittag eine ungefähre Vorstellung gegeben.

schaft besetzten Kreuzungspunkte starke Militärpatrouillen an und trieben die Skandalmacher vor sich her. Am Kreuzungspunkte wurden Letztere von der Schutzmannschaft vollständig auseinandergetrieben. Die circa eine halbe Stunde währende Action der Schutzmannschaft wie des Militärs hatte die Straßen von dem Mob vollständig gesäubert. Um 10½ Uhr herrschte überall Ruhe. Auch gestern lieferten unerwachsene Burschen ein bedeutendes Contingent zu dem Skandal. Verhaftungen fanden ca. 10 statt und waren unter den Inhaftirten größtentheils Strolche, welche mit Steinen nach den Executivbeamten geworfen hatten. (Ostseeztg.)

Flensburg, 16. August. Dem Vernehmen nach wird von conservativer Seiten unseres Kreises Herr Finanzminister Bitter als Candidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt werden, nachdem sich ergeben hat, daß Minister v. Boetticher als Mitglied des Bundesraths kein Mandat annehmen könne.

Leipzig, 15 August. Seit einigen Tagen trägt die hiesige Polizei, schreibt man der „Volksztg.", wieder eine bedeutende Regsamkeit betreffs des Socialistengesetzes zur Schau. Haussuchungen nach verbotenen Schriften und Briefen und Nachsuchungen nach ausgewiesenen Socialdemokraten sind an der Tagesordnung; in Reudnitz wurden bei verschiedenen Socialdemokraten schon in früher Morgenstunde Nachsuchungen gehalten und darauf folgende Haussuchungen bei einigen Verdächtigen, wie dem Colporteur Engel, dem früheren Redacteur Schärr und Anderen sollen gar kein Resultat zu Tage gefördert haben. Man scheint hauptsächlich nach Briefschaften zu fahnden, und ist es gerathen selbst für Nichtsocialdemokraten jeden Papierwisch, der ein freies Wort enthält, dem Flammentod zu überantworten. Besonders auf die von hier ausgewiesenen radicalen Socialdemokraten scheint man ein scharfes Auge zu richten und ihren Verkehr mit den noch hier weilenden Freunden einer sehr genauen Controle zu unterziehen.

Oberhausen. Der Unternehmer G. von hier hatte der „Ess. Vztg." zufolge die Ausführung eines Baues zu Sachsenheim in Hessen übernommen. Nach kaum begonnener Arbeit erscheint ein Polizist und meldet: „Der Herr Unternehmer möge sich zum Polizeiamt verfügen und daselbst ein Patent lösen." „Ei was", meint unser Staatsbürger, „ich habe nichts Neues erfunden, Gewerbesteuer zahle ich aber in Oberhausen." Allein nach einigen Tagen kommt vom Polizeiamt dieser Zettel: Der Unternehmer G. aus Oberhausen in Preußen hat wegen unbefugten Arbeitens im Auslande eine Strafe von 100 Mk. zu entrichten, ein Patent zu lösen und während der Dauer seines hiesigen Aufenthaltes zu den Gemeindelasten beizutragen. Eine Verwendung bei der Regierung hatte keinen Erfolg. Unser Landsmann sah sich gezwungen, ein Patent zu lösen und zahlte dafür 64 Mk., an Communalsteuern 124 Mk. für einen viermonatlichen Aufenthalt, die Strafe von 100 Mk. wurde ihm indessen erlassen.

München, 15. August. Seitens der hiesigen Socialisten ist als Candidat Herr Bebel aufgestellt. Gestern Abend erschien nun derselbe mit seinem Collegen Grillenberger aus Nürnberg und etwa 500 Gesinnungsgenossen im Bürgerlichen Bräuhaus. Fast gleichzeitig erschien aber auch der Polizeibezirks-Commissar Gehret mit der nöthigen Assistenz, wodurch ein etwa beabsichtigter politischer Zweck vereitelt wurde. Bebel wurde beim Eintritt wie bei seinem um 9 Uhr erfolgten Abgang mit brausenden Hochrufen begrüßt. Nicht minder Polizeicommissar Gehret. (!) Da die Sache ganz ruhig verlief, ward eine Veranlassung zum Einschreiten von Seite der Polizei nicht gegeben.

Schweden.

Stockholm, 13. August. Wie man vernimmt, wird der Empfang des kronprinzlichen Paares in der Hauptstadt demjenigen gleichen, der Nordenskiöld im vorigen Jahre zu Theil wurde. Auf der Station Liljeholmen wird das neuvermählte Paar die Eisenbahn verlassen und sich nach Drottningholm begeben, um von dort aus die Tour am nächsten Abend per Schiff nach hier zu machen und bei Ridderholm an's Land zu gehen. Hier wird dann Illumination und Feuerwerk ꝛc. stattfinden. — Feldmarschall Graf Moltke traf, nachdem er am Mittwoch vom König Oscar die Insignien des Seraphinen Ordens entgegengenommen hatte, am Donnerstag in königlicher Equipage von Drottningholm hier ein, und besuchte das Schloß, das Nationalmuseum, die Ridderholmskirche und die berühmte Aussicht von Mosebacke. An letztgenannter Stelle führte eine Militärkapelle zu seinen Ehren „die Wacht am Rhein" und „Heil dir im Siegerkranz" aus. Um 6 Uhr Abends war zu Ehren des Gastes königliche Tafel, an der 32 Personen Theil nahmen. Gestern unternahm der Feldmarschall mit dem Königsdampfer „Stöldmön" einen Ausflug nach Gripsholm, heute Vormittag eine Segelpartie nach Waxholm und Oscar-Frederiksborg und heute Abend trat er die Heimreise an.

England.

London, 16. August. Wie verlautet ist bis jetzt noch keine amtliche Mittheilung von der französischen Regierung bezüglich einer Weigerung, den Handelsvertrag um drei Monate zu verlängern, bei dem Auswärtigen Amte eingegangen. Es finden gegenwärtig noch Unterhandlungen statt; sollte jedoch die französische Kammer die dreimonatliche Verlängerung ablehnen, so werden die vorgeschlagenen Sitzungen der königlichen Commission in Paris nicht stattfinden. — Die Regierung hat, nach vorliegenden Mittheilungen Vorkehrungen getroffen, um im Berufe der nächsten zwei oder drei Wochen mindestens die Hälfte der infolge des Krieges in Transvaal nach Südafrika gesandten Truppen nach England zurückzubringen. Das Transport-Departement der Admiralität hat bereits die nöthigen Schiffe zur Beförderung der Truppen beordert. — Mr. Bradlaugh hat sich nach dem Seebade Worthing begeben. Sein Befinden hat sich seit Sonnabend etwas gebessert.

* Die „Amtszeitung" der Präsidentschaft Madras meldet die Ernennung einer Dame, Fräulein Pogson, zum meteorologischen Berichterstatter der Regierung von Madras. Fräulein Pogson hat seit Jahren dem Amte eines assistirenden Regierungs-Astronomen mit großer Fähigkeit obgelegen.

Frankreich.

Paris, 16. August. Die Zahl der Candidaten für die 31 Deputirtensitze von Paris beträgt 84, wovon 19 Gemeinderäthe von Paris sind. — Die französische Occupation von Tunis hat zwar mancherlei Unannehmlichkeiten zur Folge, aber sie dient auch dazu, der französischen Ruhmesliebe zu schmeicheln. Das französische Lager auf den Ruinen von Karthago ist doch ein Gedanke, der manche Widerwärtigkeit vergessen läßt. Und wie viel mehr muß derselbe die Phantasie treffen, wenn „Figaro" versichern kann, daß seit dem 25. August 1270, dem Tage, an welchem der heilige Ludwig dort starb, kein französischer Soldat auf jener Stelle campirt hat. Jetzt haben sich 8 französische Bataillone am Fuße des Hügels, auf dem die zum Andenken des heiligen Ludwig unter Louis Philipp errichtete Kapelle steht, sich niedergelassen und General Sabatier hat sein Zelt auf den Ruinen von Hannibal's Haus aufgeschlagen. Und die französischen Soldaten unterhalten sich über die Karthager und die Kriege von Jugurtha und erzählen sich schlechte Witze von Aeneas und Dido. — An den Eisenbahnen Frankreichs sind amtlichen Nachweises zufolge 182 983 Menschen beschäftigt, unter ihnen 67 579 ehemalige Militärs und 13 554 Frauen. — Die Beiträge, welche zur Errichtung einer Basilika auf dem Montmartre zur Sühne für die dort im Communeaufstande ermordeten Priester gesammelt werden, belaufen sich bereits auf 10 Millionen Francs.

Rußland.

Petersburg, 15. August. Die Judenhetzen in Neschin hatten die Entlassung des Gouverneurs von Tschernigow, Kammerherrn Schostak, zur Folge gehabt, weil dieser telegraphisch den Befehl ertheilt hatte, von den Waffen Gebrauch zu machen. — Die viermonatliche Sistirung des Moskauer „Rusky Kurjer" wird damit begründet, daß dieses Blatt offenbar bestrebt war, die Gesellschaft aufzureizen und unpassende Aeußerungen gegen den Staat sich zu Schulden kommen ließ. In den Hofkreisen ist, wie es den Anschein hat, die Erbitterung gegen die Presse noch immer in Zunahme begriffen. — Der Professor an der Charkow'schen Universität, Drinow, ein Bulgare von Geburt, reiste nach Bulgarien ab, um, wie der „Nowaja Gazeta, die an Stelle des unterdrückten „Golos" erschienen ist, telegraphirt wird, einen Ministerposten zu übernehmen. Die Bedingungen sollen durch persönliche Verhandlungen mit dem Fürsten stipulirt werden. Der Petersburger Arzt Grimm, Ober-Arzt des Gardejäger-Regiments, erhielt die Aufforderung, die Leitung der bulgarischen Medizinal-Angelegenheiten zu übernehmen. — Im Peterhofer Hafen platzte gestern, während Salutschüsse abgegeben wurden, ein Geschütz; fünf Matrosen wurden verwundet, darunter drei schwer.

Amerika.

Newyork, 16 August. Die von Chicago zurückkehrenden Delegirten der irischen Convention stellen die Richtigkeit der darüber veröffentlichten Berichte in Abrede und behaupten, daß während der Verhandlungen vollkommenes Einvernehmen herrschte. Sie desavouiren O'Donovan Rossa und dessen Dynamit-Pläne, aber sagen, daß das kühnste Programm revolutionärer Operationen, das jemals ersonnen worden, beschlossen wurde und daß der britische Soldat bald vollauf Arbeit haben werde. Bezüglich der Einzelheiten wird Schweigen beobachtet.

Der Nihilist Hartmann befindet sich in Hamilton (Provinz Ontario, Canada). Er möchte gern nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, allein nicht eher, bis die Regierung für seine Sicherheit einsteht.

Afrika.

Durban, 13. August. Die Boerenfahne wurde am vorigen Montag in Pretoria aufgezogen. Das Triumvirat hielt an diesem Tage Ansprachen an eine Volksversammlung. Mr. Krüger hatte ein Geleit von 50 Boeren, von denen die meisten bewaffnet waren. Die Proclamation an die Bürger gelangte zur Verlesung. Im Eingange bemerkt sie, daß das Land zurückerstattet worden und dankt Gott dafür. Das Triumvirat dankt allen Bürgern für ihren Eifer und Gehorsam und ersucht um sofortige Zahlung der Steuern für Regierungszwecke. Den Einwohnern, die nicht Bürger sind, zeigt es an, daß sie sich beim Residenten als britische Unterthanen melden müssen, aber daß Jedermann alle ordentlichen Rechte gewährleistet sind. Die Adresse schließt: „Unser Wahlspruch ist Einigkeit und Versöhnung, unsere Freiheit ist Gesetz und Ordnung."

Danzig, den 19. August.

H. E. Dem hiesigen Bezirks-Verein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind aus dem Nachlasse des zu Wiesbaden verstorbenen Fräulein Louise Abegg durch die Testaments-Verwalter Herren Dr. Märklin zu Wiesbaden und Geh. Sanitätsrath Dr. Abegg zu Danzig 2000 ℳ für die Zwecke des deutschen Seerettungswesens zur Verfügung gestellt worden.

E. **Königsberg**, 18. August. Die diesjährige Generalstabs-Uebungsreise wird in der Zeit vom 18. September bis Anfang Oktober unter Leitung des Generalstabschefs vom I. Armee-Corps, Oberstlieutenant Bartenwerffer, stattfinden und voraussichtlich die Kreise Pr. Holland, Mohrungen, Osterode, Allenstein und Heilsberg berühren. An der Reise werden 4 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute und 5 Premierlieutenants theilnehmen, in deren Begleitung sich 2 Unteroffiziere, 20 Ordonnanzen und 36 Pferde befinden. — Es liegen jetzt die Resultate über die Pferdeankäufe des Kriegsministeriums aus dem Jahre 1880 vor. Danach betrug die Zahl der vorgestellten Pferde im Reiche: 18 685; davon wurden 7258 gekauft, d. h. von je 100 : 39, und pro Pferd mit einem Durchschnittspreise von 674 Mk. 89 Pf. bezahlt. Was speciell die drei ersten Commissionen angeht; so stellten sich die Ziffern für dieselben folgendermaßen: 1. Commission Ostpreußen: 4638 vorgestellte, 2702 gekaufte Pferde, d. h. von 100 : 58; Durchschnittspreis pro Pferd 676 Mk. 55 Pf.; 2 Commission Ost- und Westpreußen: 4538 vorgestellte, 2010 gekaufte Pferde, d. h. v. 100 : 44; Durchschnittspreis pro Pferd 646 Mk. 27 Pf.: 3. Commission Schlesien, Posen, Pommern Brandenburg und Westpreußen: 3140 vorgestellte, 989 gekaufte Pferde, d. h. pro 100 : 31; Durchschnittspreis pro Pferd 699 Mk. 79 Pf. — Die Saison in den benachbarten Ostseebädern geht merklich ihrem Ende entgegen. Bei einem kürzlich nach Neukuhren gemachten Abstecher, fanden wir die Reihen der Badegäste schon recht sehr gelichtet und viele Villen von ihren Bewohnern verlassen. Auch Rauschen entvölkert sich allgemach; nur das vielbesuchte Cranz hält sich mit seinem Besuche noch möglichst auf der Höhe.

* Als Beispiel conservativer Wahl-Agitation theilt die „K. H. Z." folgendes von dem Oberamtmann Th. Usp. bei Pillkallen „im Auftrage conservativer Gesinnungsgenossen" an verschiedene Gastwirthe des Kreises gesandte Schreiben: „Theile ergebenst mit, daß von jetzt ab bis Ende September Ihnen ein Exemplar der „Preußisch-Littauischen Zeitung" zugesandt werden wird. Es erfolgt diese Zusendung völlig gratis ohne jede Unkosten für Sie auf Veranlassung conservativ gesinnter Leute des Kreises, welche den Wunsch haben, daß dieses einzige conservative Blatt unseres Regierungsbezirks weitere Verbreitung finde, um dadurch den Ideen und Ansichten der conservativen Partei größere Verbreitung zu schaffen. Wir bitten Sie daher, freundlichst dafür Sorge zu tragen, daß das qu. Blatt von möglichst vielen Personen gelesen wird und unbeschadet der persönlichen Ansicht eines Jeden, der die „Pr.-Litt. Ztg." bei Ihnen liest, bitten wir Sie den Inhalt dieses großen und gut redigirten Blattes mit dem Inhalte desjenigen Blattes zu vergleichen, welches Sie bis jetzt gehalten haben. Gleichzeitig bin ich in der Lage, Ihnen vom 1. Oktober die „Pr.-Litt. Ztg.", welche sonst 4,50 Mk. kostet, zum Preise von 2 Mk, pro Quartal zugehen zu lassen, falls Sie das Abonnement in der Weise durch mich bewirken wollen, daß Sie mich entweder autorisiren den qu. Betrag von 2 Mark durch Nachnahme von Ihnen zu erheben, oder daß Sie mir diesen Abonnementsbetrag bis zum 15 vor Beginn eines jeden neuen Quartals einsenden." — Wie die „K. H. Z." hört, hat der rührige Herr Oberamtmann mit seinem Circular wenig Glück gehabt, da die Mehrzahl der so zuvorkommend behandelten Gastwirthe das Anerbieten rundweg abgelehnt hat.

Vermischtes.

Bern, 14. August. Neuesten Berichten aus Genf zufolge ist die gegen die Fabrikanten orientalischer

Münzen eingeleitete Untersuchung ihrem Abschluß nahe. Es soll sich augenblicklich nur noch um eine unparteiische Prüfung der Geschäftsbücher des Bankhauses Amoretti handeln, welche zu diesem Zweck nach Paris gesandt worden sind. Bekanntlich ist dieses Haus der Haupturheberschaft beschuldigt. Der Delegirte der ägyptischen Regierung, Hr. Padoa, hat bereits einen umfassenden Bericht über diese Angelegenheit nach Kairo gesandt. Wie man wissen will, werden die Angeklagten mit einigen Hunderttausenden Schadenersatz davonkommen.

London, 16. August. Sir F. v. Müller, der Director des botanischen Gartens in Melbourne, organisirt, wie es heißt, eine neue Expedition zur Aufsuchung der Ueberreste auf beiden Seiten der Ueberland-Telegraphenlinie der in Central-Australien umgekommenen Reisegesellschaft Leichhardt.

Aus Perth wird gemeldet, daß daselbst gestern ein kleines Fahrzeug von 18 Tonnen Tragkraft, welches zum Transport von Sand diente, durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Die Verübung der That wird einem neidischen Concurrenten zugeschrieben.

* Der Bericht über die Cinchona- (Chinin-) Anpflanzungen in Südindien giebt sehr erfreuliche Nachrichten über das Gedeihen dieses kostbaren Baumes. Es sind jetzt mehr als 4½ Millionen Bäume ausgepflanzt. Bis jetzt wird die gewonnene Rinde fast ausschließlich zur Versorgung der medicinischen Depots in Calcutta, Bombay und Madras gebraucht, doch sind im vorigen Jahre bereits 3000 Pfd. an das Publikum verkauft und der jährliche Ertrag wird nun rasch zunehmen. Es ist jetzt gewiß, daß Indien einen hervorragenden Platz in der Erzeugung des Chinins einnehmen wird.

Danziger Standesamt.

18. August.

Geburten: Verlags-Buchhändler Herm Alexander, T. — Arb Franz Theodor Seifert, S. — Manufacturwaaren-Händler Simon Gudel, S. — Kleidermacher August Albrecht, T. — Arbeiter Friedrich Komp, S. — Korbmachermeister Karl Callwitz, T. — Viehhändler Gustav Kluwe, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Marine-Maschinenbau-Unter-Ingenieur Franz Leo Walter Ballauf in Kiel und Clara Jenny Retzlaff — Pächter Anton Reimann in Praust, Pfarrdorf, und Wittwe Anna Rosalie Kochanski, geb. Schnabel, in St. Albrecht.

Heirathen: Inspector August Bernh. Knoop in Ohra und Marie Renate Busian hier. — Gymnastiker Giorgio Pietro Cesare Bassi und Anna Genovefa Brunner.

Todesfälle: S. d Buchbindereibesitzers Wilh. Voß, 5 M. — S. d. Schuhmacherges. Aurelius Wandtke, 1 J. — Arbeiter Simon Szramowski, 65 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 17.			Crs. v. 17.
Weizen, gelb			Ung.4% Goldrente	79,50	79,40
Sept.-Okt.	225,50	224 50			
April-Mai	223,00	223,50	II.Orient-Anl	62,00	61,90
Roggen			1877er Russen	94,60	94,60
Sept.-Okt.	171,00	172,00	1880er „	76,10	76,10
April-Mai	163,00	163,70	Berg.-Märk. St.-Act.	124,00	124,00
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	102,50	102,20
Sept.-Okt.	23,60	23,60	Lombarden	262,50	255,00
Rüböl			Franzosen	642,00	645,00
Sept.-Oct.	56,80	57,40	GalizierSt.-A	144,20	144,20
April-Mai	57,30	57,50	Rum.6%St.-A	104,50	104 50
Spiritus loco	59,40	59,30	Cred.-Actien	636,50	638,50
Aug.-Sept.	58,30	58,20	Disc.-Comm.	232,40	233,40
			Deutsche Bk.	176,90	177,10
4% Consols	102,20	102,20	Laurahütte-Actien	118,50	118,50
3½% westpr. Pfandbr.	92,70	92,70	Oestr. Noten	174,40	174,30
			Russ. Noten	218,95	218,75
4% westpr. Pfandbr.	101,80	101,80	Kurz Warsch.	218,45	218,35
4½% westpr Pfandbr.			Kurz London	20,49	20,48
	104,50	104,50	Lang London	20,35^{5}	20,34^{5}

Fondsbörse: ziemlich fest.

London, 18. Aug. Die Bank von England erhöhte den Discont auf 3 Proc.

Glasgow, 16 Aug. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 11 300 gegen 14 252 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Petersburg, 17 August. Ausweis der Reichsbank vom 15. August Creditbill. im Uml 716 515 125 Rbl., Notenemission für Rechnung der Succurs. 417 000 000 Rbl., Vorschüsse der Bank an die Staatsregierung 400 000 000 Rbl.

Newyork, 15. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 97 000, do. nach dem Continent 225 000, do. von Californien und Oregon nach England 70 000 Qrtrs.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. August. — Wind: ONO

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 16. August. In der vergangenen Woche wurden 17 Schiffbrüche angemeldet; darunter befanden sich 12 britische (incl. 4 Dampfer). Die Gesammtzahl der Schiffsunfälle für das laufende Jahr stellt sich hiernach auf 1031, d. i. eine Zunahme von 174 im Vergleich mit demselben Zeitraum des vorigen Jahres. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums betrug 3 000 000 Lstr., einschließlich 2 500 000 britisches. 36 Personen kamen bei den obigen Schiffbrüchen um's Leben.

Fremde.

Englisches Haus. Excellenz v. Glasenapp nebst Gemahlin a. St. Petersburg, Admiral. v. Zichowowski a. Posen, Rittergutsbes. Dymowski a. Lublin, Wurl a. Berlin, Falk a. Magdeburg, Klindt a. Plauen, Krämer a. Berlin, Sander a. Dresden, Kaufleute.

Walters Hotel. Jany a. Culm, Major und Bat.-Commandeur. Frau Behrend v. Familie a. Komschitz. v. Koumowsky a. Polen, Rittergutsbesitzer. v. Klitzing, Reg.-Secretär, Frl. v. Klitzing a. Gumbinnen. Kornetzki a. Stüblau, Hilfsprediger. Fräul. Albers a. Berlin. Katter a. Stettin, Buchhändler. Wunderlich a. Groß Königsdorf, Rentier. Wenzlau a. Magdeburg, Drevermann a. Gevelsberg, Kommenberg a. Stuhm, Schwader a. Leipzig, Grigar a. Krakau, Kaufleute.

Hotel du Nord. v. Bergen a. Berlin, Oberstlieutenant und Inspecteur der 1. Pionier-Inspection. Geisler a. Berlin, Premier-Lieutenant und Adjutant v. Klitzing a. Osterode, Reg.-Referendar. Frau Thamarius a. Frögenau, Rittergutsbesitzerin. Fräul v. Eckardstein a. Frögenau. Dr. Ordanowski a. Reimansfelde, Ritterg.

Hotel de Stolp. Gebler a Altona, Techniker. Hoffmann a. Königsberg, Apotheker. Koch n. Sohn a. Conitz, Ger.-Secretär. Schmeling a. Glogau, Student. Schmidt a. Dresden, Baumeister. Wendtmann a. Jelten Lehrer. Badzis a. Lauenburg, Bagner a. Stettin, Klein a. Altenstein, Kumm a. Mannheim, Rother u. Winkler a. Berlin v. Ziemer a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Baron v. Blumenthal aus Pommern, Selle nebst Gemahlin a. Westpreußen, Frau Winicke a. Wittomin, Frau Behlauer a. Pötzig, Rittergutsbesitzer. Freytag a. Culm, Helmich a Culm, Hauptleute. Stabert a. Culm, Stabsarzt. Fuchs a. Culm, Uebe a. Culm, Lieutenants. Reder a. Laskowitz, Gutsbesitzer. Fuckter nebst Gemahlin a Warschau, Schlochauer a. Berlin, Hecht a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Weitzenmüller nebst Familie a. Neidenburg, Rentier. Hübner a. Bernau, Handschuh-Fabrikant. Dr. Hopfgarten a. Berlin, Medicinal-Rath. Guttmann a. Berlin, Beamter. Gadoro a. Marienburg, Stud. ing Oßmann a. Thorn, Lieutenant Hammer a. Dombrowo. Rittergutsbes. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Mundt a. Steegen Prediger. Wolfert a. Neidenburg. Jope a. Leipzig, Jope a. Roblingen, Windtmann a Hannover, Löffler a. Coburg, Kiesewetter a. Waldenburg. Schwarz a. Danzig, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Löwenthal a. Königsberg, Löwy a. Berlin, Lazarus a. Kulm, Jedmund a Posen, Kaufl. Frau Jaske a. Königsberg. Rentiere.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner: für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

34

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung.)

Haworth beobachtete Murdoch um diese Zeit auf Schritt und Tritt. Begegnete er ihm auf dem Wege nach seinem Arbeitszimmer, so verfehlte er niemals aufzusehen und ihn mit seinen Blicken zu verfolgen, bis die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte. Ueberall, wo es ihm möglich war, zog er Erkundigungen ein über sein Thun und Treiben in der Fabrik wie über sein Leben außerhalb derselben.

Als er eines Morgens zur Fabrik fuhr, bemerkte er in einiger Entfernung vor sich auf der Straße die anmuthige Gestalt Mr. Briarley's, der in jener eigenthümlich schwankenden Gangart, welche ein in lustiger Gesellschaft im Wirthshaus zum Who'd ha towt it verbrachter Abend bei ihm zur Folge zu haben pflegte, langsam dahinschlenderte.

Nach einem kurzen, prüfenden Blick trieb er mit der Peitsche sein Pferd an. Ein plötzlicher Gedanke schien ihm durch den Kopf zu schießen.

„Das ist der Rechte", sagte er „beim Teufel!"

Nach wenigen Secunden war er an Mr. Briarley's Seite und hielt sein Pferd an.

„Steht' 'mal 'nen Augenblick still, Mann", redete er den Ueberraschten an.

Nach kurzem Zögern gehorchte Mr. Briarley wohl unter dem Einfluß einer unbestimmten Erinnerung an „die Ladungen" und blieb, den Kopf scheu einziehend, mit einem schwachen Lächeln, dessen Wirkung freilich im ersten Augenblick von dem Ausdruck einer leicht erklärlichen Verlegenheit beeinträchtigt wurde, vor Haworth stehen. Seit Beginn des Strikes war er mit diesem nicht mehr in unmittelbare Berührung gekommen.

Mit schlecht gespielter Heiterkeit stotterte er eine kurze Begrüßung. Dann hielt er inne und wartete, den Hut in der Hand und mit krampfhaftem Bemühen, das Lächeln in all' seiner ursprünglichen Schönheit auf seinem Gesicht zu erhalten, auf Haworth's Anrede.

Dieser lehnte sich zum Wagen hinaus.

„Ihr seid mir 'n schöner Kerl", sagte er, „'n schöner Kerl."

Eine allgemeine Unsicherheit in seiner Denkfähigkeit verleitete Mr. Briarley zu der augenblicklichen Schwäche, dieses Compliment wörtlich zu nehmen. Sein Gesicht heiterte sich merklich auf und erröthete in männlicher Bescheidenheit.

„Meine beste Zeit ist vorüber", entgegnete er. „Ich bin unglücklich gewesen, Meister — aber 's gab 'mal 'ne Zeit, Meister, wo die Weiber das auch sagten — obgleich", fügte er tief nachdenkend und mit bedächtigem Kopfschütteln hinzu, „ich Sararann nicht gern dran erinn're."

Alsbald aber schienen ihm doch andere Gedanken zu kommen und er sah wieder ängstlich zu Haworth auf; dieser erwiderte kalt und gleichgiltig seinen Blick.

„Ihr seid mir'n netter Kerl", fuhr er fort; laßt Euch mit den Strikern ein und laßt zu Hause Eure Frau und Eure Kinder verhungern, während Ihr Euch in Bier vollsauft und Euch selbst zum Esel macht."

„Wie? wie?" rief Mr. Briarley dazwischen.

„Und Euch selbst zum Esel macht", wiederholte Haworth, ohne sich dadurch stören zu lassen. „Ihr thät't besser, wie früher Euren Lohn zu ziehen."

Diese Worte schienen auf Mr. Briarley Eindruck zu machen. Seine anfängliche Verwirrung und Verlegenheit machte einem etwas finsteren und verstockten Ausdruck Platz.

„Den Lohn zu ziehen, dagegen hätt' ich schon nichts", bemerkte er, „sondern blos dagegen, ernst'n Lohn zu verdienen und ihn sich für unnütze und überflüssige Dinge, für Sterbekassen und dergleichen, wieder abnehmen lassen zu müssen. Geld woll'n wir haben, Geld, damit man auch für seine nothwendigsten Bedürfnisse 'mal sorgen kann."

„Wenn wir Eure Familie sich selbst überlassen hätten", entgegnete Haworth, „wo wär' da jetzt Eure Frau und Eure Kinder, wo Ihr, Schuft? Wer hat für ihre Nahrung und Kleidung gesorgt, während Ihr Euch in den Wirthshäusern herumgetrieben habt? Jem Haworth ist's gewesen, merkt Euch das — Jem Haworth!"

Er zog aus der Tasche einige klingende Silbermünzen hervor und warf sie ihm verächtlich zu.

„Nehmt das und geht und gebt's aus für Eure „nothwendigsten Bedürfnisse", wie Ihr sagt. Daß Ihr's thun werdet, das weiß ich sehr wohl. 's wird Euch Leuten übrigens bald noch schlechter gehen, als 's Euch jetzt geht. Wenn Murdoch erst das Ding, das er jetzt vor hat, zu Stande gebracht hat, da sind wir mit Euch fertig, da brauchen wir Euch nicht mehr."

„Was ist das für'n Ding?" stotterte Mr. Briarley; „davon hab' ich ja noch nichts gehört."

Haworth lachte und griff nach Peitsche und Leine.

„Fragt Ihn nur. Er kann's Euch selbst besser sagen als ich. Er arbeit't jetzt an einem Ding, das die Meister 'n gut Theil freier machen wird als sie jetzt sind. Das ist alles, was ich davon weiß. Man wird nicht mehr so viel Leute brauchen wie jetzt; Ihr werd't Euch wohl nach 'ner andern Beschäftigung umsehen müssen, um Euer Brod zu verdienen."

Er beugte sich nieder, um einen Riemen fester anzuziehen.

„Nun geht und sagt's den Uebrigen", fuhr er fort. „Ich weiß, Ihr werdet's thun, sobald Ihr 'mal wieder gehörig betrunken seid."

Mr. Briarley klapperte mit dem Gelde, das er von Haworth erhalten hatte; sein Gesicht nahm einen nachdenklichen Ausdruck an.

„Woran denkt Ihr?" fragte Haworth. „Nicht wahr, das sind für Euch schlechte Aussichten?"

Briarley trat einen Schritt näher an den Wagen heran; er erschien etwas bleich und seine Stimme sank fast zu einem Flüstern herab. Umnebelt, wie seine Sinne waren, hatte er doch noch nicht jede Denkfähigkeit verloren.

„'s sind schlechte Aussichten für ihn", sagte er. „Gott steh' mir bei! Wenn die Leute das hören, reißen sie 'hn in Stücke. Sie sind jetzt gerade in der Stimmung dazu. Sie haben ihren Groll und Aerger so lange 'runtergeschluckt, daß sie zu Allem fähig und bereit sind. Viel haben sie so wie so niemals von ihm gehalten, aber wenn sie davon 'was zu erfahren kriegen — nicht 'n Fetzen lassen sie von dem Dinge ganz — und von ihm auch nicht, wenn sie 'hn unter die Hände kriegen."

Haworth lachte wieder.

„Meint Ihr? Nun, mögen sie's versuchen An Beistand wird's ihm aber nicht fehlen; er hat die Meister auf seiner Seite."

Haworth berührte sein Pferd mit der Peitsche und setzte sich in Bewegung. Plötzlich hielt er noch einmal an, und, sich rückwärts wendend, rief er Briarley zu:

„Wenn also Gefahr dabei ist, dann behalt't die Geschichte für Euch. Vor Allem aber bringt meinen Namen nicht mit hinein, oder — beim heiligen Georg! — Ihr könntet's bereuen."

Eben als er am Thor des Fabrikhofes vorfuhr, ging Murdoch an ihm vorüber und trat ein. Bis jetzt hatte er, seit er Briarley verlassen hatte, nicht gesprochen. Im schnellsten Trabe war er, mit grimmigem, trotzigen Ausdruck auf seinem Gesicht, weiter gefahren. Als Murdoch an ihm vorüber ging, stieg er ab und trat an den Kopf des Pferdes; ohne aufzusehen, machte er sich mit dem Geschirr zu schaffen.

„Und von ihm auch nicht", sprach er leise zu sich selbst. „Und von ihm auch nicht, beim — — —"

(Forts. folgt.)

Frankfurt Main Ausstellung

Allgem. Deutsche Patent- u. Musterschutz-Ausstellung.

Eingetheilt in die nachstehenden Gruppen: I. Textil- und Bekleidungs-Industrie. II. Kautschuck, Gummi und Leder. III. Papier-Industrie. IV. Holz- und Möbel-Industrie. V. Thon- und Glaswaaren. VI. Kurz- und Galanterie-Waaren. VII. Metall-Industrie; (Eisen, Zink, Nickel, Kupfer 2c.), Edel-Metalle und Juwelier-Erzeugnisse. VIII. Dampfkessel- und Feuerungs-Anlagen; Motoren: Dampf-, Gas-, Heißluftmaschinen, Wind- und Wasser-Motoren; Maschinen und Apparate für Mühlenwesen, Brauerei, Spritfabrikation, Zuckerfabrikation, Berg- und Hüttenwesen 2c.; Transport-Maschinen und Geräthe; Werkzeuge, Pumpen, Wagen, Ventilatoren, Wassermesser; land- und hauswirthschaftliche Maschinen; Armaturen, Maschinen-Elemente, Dichtungs-Material. IX. Bau- und Ingenieur-Wesen. X. Chemische Industrie, Nahrungs- und Genußmittel. XI. Wissenschaftliche Instrumente. XII. Musikalische Instrumente. XIII. Graphische Künste. **Local-Industrie-Ausstellung** mit gleicher Gruppen-Eintheilung. **Internationale Balneologische Ausstellung** (Badewesen und Bädereinrichtung. **Internationale Gartenbau-Ausstellung. Frankfurter historische Kunst-Ausstellung.** — Laie und Fachmann werden viel Außergewöhnliches finden. Der Aufenthalt auf der Ausstellung ist durch die verschiedensten großartigen Einrichtungen ein sehr angenehmer und unterhaltender. Entrée 1 Mark. Gesellschaften und Vereine von mindestens 30 Personen à Person 50 Pfennige. — Elektrischer Aufzug und Eisenbahn. — Natürliche Eisbahn. — Bureau des Wohnungs-Ausschusses (zur Vermittelung von Privatlogis) **Götheplatz 5.** (1429

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Richard Marzahn** (in Firma **Carl Marzahn**) von hier ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 29. August 1881,

Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht XI. hierselbst, Zimmer No. 6, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt anberaumt.

Danzig, den 17. August 1881.

Grzegorzewski.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die in Culm errichtete Handelniederlassung des Kaufmanns **Heinrich Jacob Adams** ebendaselbst unter der Firma: (2695

H. J. Adams

in das diesseitige Firmenregister unter No. 262 eingetragen.

Culm, den 13. August 1881.

Königl. Amtsgericht.

Rumänisch-Galizisch-Deutscher Verband-Güter-Verkehr.

Zum Theil II, Heft 3 (Verkehr mit den Ostbahnstationen) tritt mit dem 1. September d. J. der Nachtrag I in Kraft, welcher außer bereits früher publicirten Tarifänderungen ermäßigte bezw. neue Ausnahmefrachtsätze für Spiritus in Fässern, für Parquetten und Friesen, sowie für die zur Stückgutklasse I gehörigen Güter enthält.

Exemplare des Nachtrags sind zum Preise von 0,10 M. pro Stück durch Vermittelung der Billet-Expeditionen unseres Bezirks zu beziehen. (2696

Bromberg, den 8. August 1881.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Die noch nicht regulirten Honorare für ärztliche Bemühungen und Reisen des zu Schöneck verstorbenen Sanitäts-Rath **Dr. Adolph Frick** ersuche ich an den Herrn Bürgermeister Particel zu Schöneck, Westpreußen, baldigst zu zahlen und wird derselbe in meinem Namen quittiren. (2708

Ebenso bitte ich, etwaige Forderungen an den Verstorbenen bei genanntem Herrn umgehend anzumelden.

Schöneck, am 17. August 1881.

Sanitätsrath **Dr. Carl Frick,**

Bevollmächtigter der Erben.

Gras-Verpachtung der Rieselwiesen Klein Leesen.

Montag, den 22. August cr., Vormittags 9 Uhr, soll in Klein Leesen das Gras von ca. 150 Morgen Wiesen in kleinen Parzellen meistbietend unter den bekannten Bedingungen verkauft werden. (2607

Die Guts-Verwaltung.

Danzig-Stettin.

Dampfer „Lina", Capt. Scherlau, ladet hier nach Stettin. Güter-Anmeldungen erbittet (2463

Ferdinand Prowe.

Ich bin zurückgekehrt und übernehme von heute an wieder meine Praxis.

Danzig, den 19. August 1881.

Dr. Stobbe,

2670) **Langgarten No. 111.**

Schöneck.

Ich habe mich in Schöneck W./Pr. als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.

Dr. med. Degner.

Pappdächer

Bei Neubauten empfehlen wir als flache Bedachung unsere

doppellagigen Pappdächer,

welche nicht genagelt, sondern geklebt werden und den Leistendächern in jeder Beziehung vorzuziehen sind.

Altedurchregnende Pappdächer

können nur einzig und allein dauernd wasserdicht hergestellt werden durch **Ueberklebung mit unserer präparirten Klebemasse und Klebepappe nach dem doppellagigen System.**

Bei größeren Flächen auf Wunsch vorherige Besichtigung der Dächer und Instandsetzung ganzer Papp-Dächer-Complexe.

Ausführung durch eigene erfahrene Dachdecker.

Langjährige Garantie.

Zahlreiche Referenzen,

Giese & Stern

in Stolp in Pommern. (1820

Spezial-Bedachungs-Geschäft.

Neue Jagdwagen billig zum Verkauf Stadtgebiet 25. **Czwiklinski.**

Lastadie 8, 1 Tr.,

ist ein **fein möblirtes Zimmer** an einen Herrn zu vermiethen.

CARL BINDEL Danzig SPECIALGESCHAFT für GUMMIWAAREN

Breitgasse No. 17.

Empfehle ergebenst

echte Gummi-Tisch-Decken

in eleganten Damastdessins als das Vorzüglichste für Garten und Zimmer.

Letzte Dombau-Lotterie in Köln.



Ziehung

am 12., 13., 14. Januar 1882.

Gewinne:

1a . . .	**75,000** M.	12a1500 M. =	**18,000** M.
1a . . .	**30,000** „	50a 600 „ =	**30,000** „
1a . . .	**15,000** „	100a300 „ =	**30,000** „
2a6000 M. =	**12,000** „	200a150 „ =	**30,000** „
5a3000 „ =	**15,000** „	1000a60 „ =	**60,000** „

Außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von **60,000 M.**

Loose à 3 Mark 50 Pfennige zu haben in der

Exped. d. Danz. Zeitung.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Anträge und Prospecte verabfolgen gratis

H. Jul. Schultz,

8155) General-Agent,

Comtoir: Heiligegeistgasse No. 77.

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, **bestes und billigstes Mittel,** den **Zahnschmerz** dauernd zu beseitigen, das **Stocken der Zähne** und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das **Zahnfleisch gesund** zu erhalten und jeden **üblen Geruch** aus dem Munde sofort zu entfernen. Preis für 1 Flasche 1 M., halbe 50 Pf. **Allein** bereitet in der Anstalt für künstliche Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Danzig bei Herren **Albert Neumann,** Apotheker **Herm. Lietzau,** Apotheker **Fr. Hendewerk, Richard Lenz, Franz Jantzen, H. V. Lyncke, Minerva-Droguerie,** 4. Damm 1 und Langgarten 112.

NB. Zur Unterscheidung von **Falsificaten,** bei welchen man sich sogar nicht entblödet, unsere Etiquetts und Gebrauchsanweisungen auf das Täuschendste nachzuahmen, wie auch den Namen **„Dr. Scheibler"** widerrechtlich zu benutzen, erlauben wir uns, um nachtheilige Folgen zu verhüten, die zahlreichen Consumenten unseres Mundwassers darauf aufmerksam zu machen, daß jede der in unseren Niederlagen zum Verkauf gestellten Flaschen mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein muß. (7845

Griechische Weine



1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin

sendet — Flaschen und Kisten frei zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd.

8511) Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Otto's neuer Gasmotor.



Von ½ bis 20 Pferdekraft.

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,

Berlin NW. Moabit und Dessau gebaut.

Bewährteste jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter. Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preiscourante grat. u. franco.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hisrch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

Vorzüglichste u. Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. (6657

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Antiseptisches Wasch-Wasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Dr. Burow.**

Zur sofortigen Beseitigung des **üblen Geruches** und Verhütung des **Wundwerdens der Füße,** sowie anderer durch scharfe Schweiße hervorgerufenen **Hautentzündungen.** Ebenso werden übertragene **Ansteckungsstoffe** augenblicklich dadurch zerstört und das Durchliegen bei langwierigen Krankheiten verhütet. 1 Flasche 1 M., halbe 50 Pf. **Allein** bereitet bei (1781

W. Neudorff & Co.,

in Königsberg i./Pr.

Niederlage in Danzig bei Herrn **Albert Neumann.**

Tapeten

zu En gros Fabrikpreisen per Rolle von 15 Pfg. an verkauft die Fabrik von **Leopold Spatzier,** Königsberg i. Pr. Proben franco. (9270

Eine pompöse Auswahl feiner

Circus-Confecte

zu billigen Preisen habe für die letzten brillanten Vorstellungen **extra** senden lassen. (2711

E. Reinke, Glockenthor 3.

Sumatra Ausschuß-Cigarren

empfehle für den billigen Preis pro Stück 4 Pf., Qualität und Brand vorzüglich. (2699

Albert Kleist,

Portechaisengasse.

Eiserne Träger

von 100—400 mm. Höhe,

Eisenbahnschienen, Faconeisen in allen Dimensionen, offerirt

F. B. Prager,

Milchkannengasse 20. (1342

Zum 22. od. 23. d. M. w. e. Retourbillet 2. Kl. od. 3. Kl. (Courierzug) nach Berlin z. kauf. ges. Heilige Geistgasse 100.

Ausstellung Stuttgart 1881.

Gewerbe, Gartenbau, Kunst und Alterthümer.

Geöffnet bis October. In allen Theilen vorzüglich gelungen. **Höchst besuchenswerth.** Wundervoller Ausstellungsgarten. Jeden Abend **großes Militair-Concert mit elektrischer Beleuchtung.** Ausstellungs-Lotterie: General-Agent **Eberhard Fetzer,** Stuttgart. (9215

Viele hundert Mk. jährl.

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Café's, Specereiwaarenhändler u. a. indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund	Afric. Perl Mocca	M.	7.50
10 „	bester Maracaibo	„	8.75
10 „	Iº. Guatemala	„	9.25
10 „	vorzügl. Perl Santos	„	10.—
10 „	feinst. Plant. Ceylon	„	10.75
10 „	hochfeinster Java	„	12.—
10 „	echt Arab. Mocca	„	13.—
4 „	vorzügl. Congo Thee	„	6.50
4 „	fein. Souchong Thee	„	8.—
4 „	feinst. Imperial Thee	„	9.50
4 „	hochfeinster Mandarin Pecco Thee	„	12.—
4 „	beste Qual. rein entöltes Cacaopulver	„	9.—
Beste holländ. Bauernbutter 25 Pfd. Kübel		„	22.—

Aufträge von 20 Mark u. darüber werden franco u. zollfrei nach ganz Deutschland versandt. Deutsche (Banknoten u. Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet. (2621

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie. Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Bestellungen auf

Original Probsteier, Campiner, zeeländer und hessischen Garde du Corps-Saat-Roggen

erbittet (2278

G. F. Focking,

Danzig.

Große Bratheringe

in Butter saub. gebraten und in pikanter Sauce, versende täglich frisch das circa 10-Pfund-Faß franco für 3,50 Pf. Nachnahme. **Aug. Schröder,** Ostseefischerei, Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Der Bockverkauf

aus meiner

Rambouillet-Stammheerde

beginnt (2674

den 6. September cr.,

Mittags 12 Uhr.

Niederhof b. Soldau (Mlawkaer Bahn).

B. Frankenstein.

Richt- u. Maschinen-Stroh

von Roggen, Weizen und Hafer kauft in jeder Quantität die **Pferdebahn** in Langfuhr und Ohra. Bei Posten erfolgt die Abnahme auf Wunsch auch franco Waggons der dem Verkäufer zunächst liegenden Bahnstation. Offerten beliebe man an die Direction in Langfuhr zu richten. (2251

Geschäfts-Verkauf.

Ein alt renommirtes **Mehl-, Vorkost-, Getreide- 2c. Geschäft,** Stadt von ca. 20000 Einw. an Bahn und Strom belegen, vorzügliche Erwerbsquelle, sofort oder später zu verkaufen. Adressen unter 2624 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Für Handlungs-Gehülfen

erschienen in Leipzig: **„Kaufmännische Blätter"**, Fachschrift für Kaufleute, **insbesondere für die Interessen der Handlungsgehülfen.** — Reicher, gediegener, interessanter Inhalt, **nebst Vacanzenliste der kaufmännischen Vereine in jeder Nummer. — Preis vierteljährlich nur 1 Mark franco gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken,** auch nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten Abonnements an. — **Auf Anforderung durch Postkarte sendet die Expedition der Kaufmännischen Blätter i. Leipzig Probe-Nummern gratis.**

Ein in einer Kreisstadt Westpreußens (mit Landgericht und Gymnasium) in der Nähe des Marktes belegenes

Wohnhaus

mit Zubehör, zu jedem Geschäft, insbesondere zur Conditorei geeignet, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter No. 1835.

30 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie. Nachnahme. (2684

Kroch in Breslau, Roßmarkt 13.



Ein Transport littauischer **Reit- u. Wagenpferde** (darunter 1 Traber) stehen zum Verkauf oder Tausch im **„Hotel zur Hoffnung", Krebsmarkt 8.**

Ich habe ein Grundstück von 7 Hufen kulmisch (alles in einem Plan gelegen) zu verkaufen (2706

Gurtzschak, Maurermeister in Kohling.

Ein gebrauchter **Dreschkasten** nebst Schütter, ist billig zu verkaufen bei **Rexin-Stüblau** per Hohenstein.

Fünf gut gelegene, neuerbaute Häuser, fast schuldenfrei mit Bäckerei, Fleischerei und Schankwirthschaft sind gegen ein Gut zu vertauschen, welches gut gelegen ist. Alles Nähere durch **St. Bodmann,** Poggenpfuhl No. 28.

Ein gutes Schankgeschäft in der Stadt oder ein Krug auf dem Lande wird sogl. oder zum Oct. c. z. pacht. gesucht. Adr. v. Selbstverpächtern unter 2542 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Stellensuchende jeder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau „Germania" in Dresden auf's Wärmste empfohlen werden. (2697

Die **Administratorstelle** ist besetzt. Dominium **Gr. Podles** b. Berent.

Damen und Herren,

sowohl hier wie in der Provinz, die in besseren Kreisen sich bewegen, in diskreter und dezenter Weise gegen sehr anständige Honorirung ihre Kräfte einem achtbaren Unternehmen widmen wollen, unter strengster Diskretion, wollen ihre Adr. niederlegen im Annoncenbureau von Haasenstein & Vogler, Berlin S. W. unter Z. M. 860 zur Weiterbeförderung.

Eine gep. Kindergärtnerin

findet zum 1. October bei drei Kindern Stellung. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sowie Photographie sind einzusenden an (2565

Frau **Anna Lindner,**

Bromberg.

Ein **Lehrling** wird v. einem Engros-Geschäfte gesucht. Off. sub 2647 in der Expedition dies. Zeitung abzugeben.

Ein erfahrener (2642

Buchhalter u. Correspondent

wird per sofort zu engagiren gesucht. Adressen unter 2642 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Compagnon-Gesuch.

Mir wird ein vollständig eingerichtetes Geschäftslokal in einer größeren Provinzialstadt Westpreußens, in dem seit 60 Jahren ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft mit bedeutendem Erfolg betrieben worden, zum 1. October übergeben. Ich will das Geschäft in demselben Umfange wieder einrichten und suche zu diesem Zwecke einen Compagnon mit M. 20 000 Vermögen.

Offerten werden unter 2623 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für das Dominium **Gr. Malsen** bei Dirschau wird zum 1. Sept. d. J. ein anständiger energischer, mit guten Zeugnissen versehener junger Mann als

zweiter Inspector

gesucht. Meldungen mit Beifügung der Zeugnisse sind an die Gutsverwaltung nach Gr. Turze bei Dirschau zu richten. (2725

Eine älterh. Wirthin,

die mit der feinen Küche, der Aufzucht von Rind- und Federvieh Bescheid weiß, Butter und Käse fabriciren kann, findet selbstständige Stellung bei **Rexin,** Stüblau per Hohenstein. (2722

Ein Commis

wird für die zweite Verkäuferstelle in unserm Modewaaren-Geschäft zum 1. September gesucht. Gute Handschrift, einfache Buchführung und polnische Sprache Bedingung. (2721

Gebr. Levit,

Dirschau.

Ein bedeutendes **Weinhaus zu Reims** sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen mit der Branche vertrauten tüchtigen (2726

Vertreter.

Adressen werden durch **Franz Franke,** Hundegasse 96, entgegen genommen.

Eine gebildete Dame, welche Jahre lang selbstständig ein Geschäft geleitet hat, sucht in einem größeren Geschäft eine Stellung als Kassirerin od. in einem kl. anständigen Geschäft als alleinige Verkäuferin. Adressen unter 2673 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine aufs Beste empfohlene Haushälterin in den dreißiger Jahren, die in der feinen Küche, Wäsche und Plätten, sowie in allen häuslichen Arbeiten sehr erfahren ist, sucht zum ersten October Stellung zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft. (2587

Empfohlen durch Frau **J. Dann,** Jopengasse 58.

Ein junges Mädchen,

aus achtbarer Familie, welches 5 Jahre in einem vornehmen Hause fungirt hat, sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle zum 1. October als Stütze der Hausfrau oder als Bonne.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter 2703.

Ein erfahrener **Buchhalter,** 52 Jahre alt, verheirathet, mit Kenntniß der englischen, französischen, russischen und polnischen Sprache, welcher 18 Jahre in einem größeren Bankgeschäft thätig war, sucht hier oder auswärts ein anderes Engagement als Buchhalter, englischer oder französischer Correspondent oder als Cassirer. Gefällige Offerten werden erbeten unter 2219 in der Exp. d. Ztg.

Kindergärtnerinnen

I, II und III Klasse, welche im Volkskindergarten zu Danzig ihre Ausbildung erhalten haben, suchen zum 1. October d. J. Stellungen in Familien. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Elise Schirmacher,** Wollwebergasse 15, 1—2 Uhr Nachmittags.

Eine gebildete Dame, welche als Erzieherin mehrfach thätig gewesen, wünscht als Repräsentantin des Hauses oder als **Gesellschafterin** placirt zu werden. Offerten unter W. M. Marienwerder postlagernd erbeten. (2636

Eine **Wohngelegenheit,** bestehend aus zwei anständig möblirten Zimmern wird zum 1. September zu miethen gesucht. Preis 50 bis 60 M. monatlich.

Adressen unter 2601 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die neu dekorirte **Comtoir-Gelegenheit** ist **Hundegasse No. 92** gleich oder zum 1. Oct. zu vermiethen.

Langgasse 31

ist eine Wohnung von 7 Zimmern, Mädchenstube, Badeeinrichtung 2c., zu vermiethen. Näheres im Comtoir Hundegasse No. 109. (2435

Eine Wohnung,

4 bis 5 Zimmer, Balkon, großer Boden, Küche, Keller 2c., Große Allee 6 (dicht vor der Stadt, Landbezirk), für Rentiers geeignet, gleich oder October zu vermiethen.

2187) **Froese.**

Röpergasse No. 7

ist ein **Ladenlokal nebst Wohnung** auch z. Comtoir sich eign. z. vermiethen.

Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 21. d. Mts. Excursion nach **Waplitz.** Anmeldungen zur Mitfahrt werden **bis zum 19. d. Mts., Abends 6 Uhr,** bei Herrn **Grentzenberg,** (Langenmarkt No. 12), entgegengenommen. (2343

Der Vorstand.

Schondorff.

Heute Freitag:

VI. Grosses Militär-Doppel-Concert

im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Anfang 6, Ende gegen 11 Uhr. Entree 20 Pf.

F. Keil. C. Theil.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.